

Verkehr und Energie

Wiener Stadtwerke

Obwohl das Wirtschaftsjahr 1978 für Österreich mit großen wirtschaftlichen Hypotheken belastet war, konnte es, entgegengesetzt allen pessimistischen Prognosen, mit guten Ergebnissen abgeschlossen werden. Um dieses positive Ergebnis zu erzielen, mußten allerdings große Anstrengungen unternommen werden, wobei sich die überdurchschnittlich hohe Sparneigung der Bevölkerung und die immer noch beträchtlichen Investitionen der Wirtschaft besonders günstig auswirkten. Für die Wiener Stadtwerke war damit im Jahre 1978 die wirtschaftliche Situation im wesentlichen vorgezeichnet. Nach wie vor mußten die Leistungen der Wiener Stadtwerke auf den wachsenden Wohlstand der Bevölkerung und auf das steigende Bedürfnis nach Lebensqualität abgestimmt werden, nach wie vor mußten aber auch die Kapazitäten aller Anlagen weiter vergrößert werden, um die zu erwartenden Spitzenbedürfnisse befriedigen zu können. Immer deutlicher zeichnete sich aber auch ab, daß die klaglose Energieversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft nicht erst in einer fernen Zukunft, sondern schon jetzt zu einem Problem ersten Ranges werden kann. Die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß auf diesem Gebiet mit großen Unsicherheitsfaktoren zu rechnen ist. Die Wiener Stadtwerke stellen im energiewirtschaftlichen Geschehen Österreichs einen sehr bedeutsamen Faktor dar. Ihre Verantwortung für die Sicherheit der Versorgung des Ballungsraumes Wien mit leitungsgebundener Energie ist in dieser Situation mit steigenden finanziellen Belastungen verbunden, die aber in Kauf genommen werden müssen, um diese Sicherheit unter allen Umständen zu gewährleisten. Zu dem Streben nach einer gesunden betriebswirtschaftlichen Führung der energiever sorgenden Unternehmungen kommen somit in wachsendem Ausmaß volkswirtschaftliche Überlegungen und zwangsläufig Folgeerscheinungen, die das finanzielle Gleichgewicht dieser Unternehmungen immer wieder gefährden. Auch die Verkehrsbetriebe, deren vorrangige Aufgabe die klaglose Bewältigung des Berufsverkehrs im Ballungsraum Wien darstellt, werden nun im Zusammenhang mit der Energiefrage ein Faktor von ständig wachsender Bedeutung, da der im Gegensatz zum Individualverkehr wesentlich rationellere Energieeinsatz unübersehbare volkswirtschaftliche Vorteile mit sich bringt. Darüber hinaus gilt aber für alle Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke, daß sie durch ihre Investitionen für Kraftwerke, Leitungs- und Rohrnetze, Fahrbetriebsmittel und dergleichen der österreichischen und der Wiener Wirtschaft beachtliche Impulse verleihen, die mithelfen, eine Vielzahl von Arbeitsplätzen auch in konjunkturell labilen Zeiten zu sichern. Nach Untersuchungen des Institutes für Wirtschaftsforschung wurde festgestellt, daß durch rund 0,5 Millionen Schilling Ausgaben des Bundes je ein Arbeitsplatz erhalten werden kann. Dies zeigt die große Bedeutung, die allein die Investitionen der Wiener Stadtwerke — im Jahre 1978 waren es rund 3,8 Milliarden Schilling — für den Wiener und den österreichischen Arbeitsmarkt haben. Die in der gesamten Wirtschaft feststellbare Entwicklung der Rohstoff- und der Personalkosten ist auch an den Wiener Stadtwerken nicht spurlos vorbeigegangen. Wenn auch bei den Verkehrsbetrieben trotz des krassen Mißverhältnisses von Kosten und Erlösen das Tarifniveau aus sozialpolitischen Gründen beibehalten werden mußte, so zwang doch die Sorge um die Erhaltung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Elektrizitätswerke ab 1. April 1978 zu einer Anpassung der Tarife an die veränderte Kostensituation. Bei den Gaswerken mußten gegen Ende 1978 ebenfalls diesbezügliche Überlegungen angestellt werden, da die vor allem mit 1. Jänner 1978 eingetretenen Verteuerungen des Erdgasbezuges nicht auf Dauer aus eigener Kraft bewältigt werden konnten. Aber auch die Aufwendungen für das Straßenrohrnetz beeinflussten die wirtschaftliche Gestion der Gaswerke in nachhaltiger Weise, so daß per 1. Jänner 1979 eine Anpassung der Tarife an die steigenden Kosten notwendig wurde. Nach und nach zeichneten sich auch Umschichtungen bei den Ausgaben für das Straßenrohrnetz ab: Konnte man seit dem Zweiten Weltkrieg bei den Arbeiten am Straßenrohrnetz bis vor kurzem noch überwiegend von einer Aufbau- und Ausbauphase sprechen, so gilt es jetzt vor allem, das Netz in seiner Substanz zu erhalten und unter Beachtung des gestiegenen Sicherheitsbedürfnisses ständig zu verbessern, so daß sich das Schwergewicht der finanziellen Belastungen nun von den Investitionen zum Erhaltungsaufwand verlagert.

Mit dem Ziel, die Voraussetzungen für eine langfristig ausreichende und sichere Versorgung der Stadt Wien und der Versorgungsgebiete der Wiener Stadtwerke zu schaffen, hat der Wiener Gemeinderat bereits 1975 die „Grundlagen für ein Energiekonzept der Stadt Wien“ einstimmig angenommen. Darauf aufbauend hat das Energiewirtschaftliche Referat der Generaldirektion mit Unterstützung eines wissenschaftlichen Beraters und unter Einschaltung mehrerer in- und ausländischer Fachinstitute und -unternehmen das „Energiekonzept der Stadt Wien“ erarbeitet, das vom Amtsführenden Stadtrat für Verkehr und Energie am 28. Juni 1978 ebenfalls dem Wiener Gemeinderat vorgelegt wurde. Ausgehend von der Darstellung der Energiesituation in der Welt, der Lage des europäischen Energiemarktes, der österreichischen Energiewirtschaft und einer ausführlichen Strukturanalyse der Energieversorgung Wiens stellt die Abgrenzung der Versorgungsbereiche von Erdgas und Fernwärme nach technisch-wirtschaftlichen Kriterien unter Anwendung eines EDV-Rechenmodelles ein Kernstück dieses Konzeptes dar. Weiters wurde erstmals ein vom Internationalen Institut für angewandte

Systemanalyse in Laxenburg entwickeltes Energiemodell zur Erstellung alternativer Szenarios bis zum Jahre 2015 praktisch angewendet. Das Energiekonzept der Stadt Wien wurde an die Mitglieder der Bundesregierung, den Wiener Abgeordneten zum Nationalrat und Bundesrat, an fachlich interessierte Dienststellen der Gebietskörperschaften sowie auf Grund des regen Interesses weiten Kreisen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft des In- und Auslandes übermittelt.

Nach wie vor wachsen die Belastungsspitzen der *Elektrizitätswerke* von Jahr zu Jahr und machen einen dem Energiekonzept entsprechenden weit vorausblickenden Ausbau der Erzeugungs- und Verteilungsanlagen notwendig. Für das gesamte österreichische Gebiet gesehen, können Ausfälle erforderlicher, großer Leistungseinheiten zu gefährlichen Engpässen führen, vor allem wenn die Leistung der Wasserkraftwerke wegen geringer Wasserführung der Flüsse empfindlich vermindert ist. Solche Situationen treten vor allem in der kalten Jahreszeit auf, und katastrophale Netzzusammenbrüche und Stromsparmaßnahmen im Ausland haben gezeigt, daß die Sorge um die Sicherheit der Stromversorgung gar nicht ernst genug genommen werden kann. Die Wiener Elektrizitätswerke verzeichneten am 8. Dezember 1978 mit 1.070 MW die seit ihrem Bestehen höchste Belastungsspitze, die aber bereits am 8. Jänner 1979 bis 1.094 MW wieder überschritten wurde. Bisher hat sich jedenfalls immer wieder erwiesen, daß die Planungen der Wiener Elektrizitätswerke für den Bau ihrer kalorischen Kraftwerke im Rahmen des koordinierten Ausbauprogrammes der Verbundgesellschaft und der Landeselektrizitätsgesellschaften richtig waren. Auch das neue Blockkraftwerk 1/2 in Simmering, das Bürgermeister *Gratz* am 29. September seiner Bestimmung übergeben hat, wurde im Rahmen dieses Ausbauprogrammes errichtet. Dieses Kraftwerk mit einer elektrischen Leistung von 380 MW und einer Wärmeleistung von 280 MW war in dreijähriger Bauzeit planmäßig fertiggestellt worden. Es entspricht in seiner Technik den Zielsetzungen des Energiekonzeptes der Stadt Wien, indem es nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung Wiens mit elektrischer Energie leistet, sondern darüber hinaus auch zur Fernwärmeversorgung eingesetzt wird. Die Kraft-Wärme-Kupplung, also die gemeinsame Erzeugung von Strom und Fernwärme im neuen Blockkraftwerk 1/2, ermöglicht einen außerordentlich hohen Gesamtwirkungsgrad der Anlage. Auf Grund des kombinierten Gas- und Dampfturbinen-Prozesses weist das neue Kraftwerk schon bei reiner Stromerzeugung einen Wirkungsgrad von 43 Prozent auf. Durch die Kraft-Wärme-Kupplung kann der Wirkungsgrad aber bis auf 69 Prozent gesteigert werden. Dadurch wird eine sparsame Energieverwendung schon bei der Erzeugung gewährleistet. Dieser Effekt der Kraft-Wärme-Kupplung ist auch volkswirtschaftlich von großer Bedeutung: Für die getrennte Erzeugung von Strom und Fernwärme würde man insgesamt wesentlich mehr Primärenergie, also Erdgas oder Heizöl, benötigen. Die Wärmelieferung wird in das Fernwärmenetz der Heizbetriebe-Wien-GmbH, welche die notwendigen Leitungsinvestitionen bis zum Winter 1979/80 gesetzt haben werden, erfolgen. Die vorgeschaltete Gasturbinenanlage mit einer Leistung von 66 MW wurde bereits im Herbst 1977 in Betrieb genommen. Die gesamte Anlage des Kraftwerkes Simmering der Wiener Elektrizitätswerke, einschließlich des neuen Blocks 1/2, ist mit einer installierten Gesamtleistung von 1.054 MW, davon 280 MW Wärme, das eindeutig größte kalorische Kraftwerk Österreichs. Die Kosten für die neue Anlage (Blockkraftwerk 1/2) beliefen sich auf rund 2,5 Milliarden Schilling. Mit der Fertigstellung dieser Anlage wurde die Stromversorgung Wiens bis etwa Mitte der achtziger Jahre gesichert. Ab 1986/87 ist die Inbetriebnahme eines weiteren Gas-Dampfturbinen-Kraftwerkes mit Kraft-Wärme-Kupplung vorgesehen. Ob der Bau eines zweiten 100-MW-Gasturbinenkraftwerkes, wie es das Energiekonzept vorsieht, vor diesem Zeitpunkt erforderlich wird, hängt von der zukünftigen Bedarfsentwicklung im Versorgungsgebiet ab.

Eine der wichtigsten, derzeit im Bau befindlichen Anlagen der Elektrizitätswerke und eine technische Neuheit für Österreich ist die 380-kV-Höchstspannungsleitung zwischen dem Kraftwerk Simmering und dem Umspannwerk Kandlerstraße. Die Inbetriebnahme dieser Leitung, die 1,7 Milliarden Schilling kostet, ist für den Winter 1979/80 vorgesehen. Der Bau dieser Höchstspannungsleitung wurde notwendig, weil nur dadurch größere Leistungen übertragen werden können, zumal die Grenzen der Übertragungsmöglichkeiten des derzeitigen 110-kV-Trägernetzes bereits absehbar waren. Da es im Westen von Wien keinen geeigneten Standort für ein Kraftwerk gibt, wird die neue 380-kV-Verbindung dazu dienen, die Energie vom Kraftwerk Simmering direkt zu den Verbraucherschwerpunkten im Westen von Wien zu leiten.

Bei den *Gaswerken* ergibt sich gleichfalls das Problem von Jahr zu Jahr steigender Lastspitzen, die es notwendig machen, die Kapazität sämtlicher Verteil- und Speicheranlagen mit Dimensionen auszustatten, die im Laufe des Jahres meist nur während ganz kurzer Zeitspannen voll genutzt werden. Das Wachsen der höchsten Tagesabgabe an Tarifabnehmer — am 7. Dezember 1978 waren es 3,835.600 m³ Erdgas und um 294.400 m³ mehr als die Abgabespitze im Jahre 1977 betrug — zeigt aber, daß diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Wegen der wirtschaftlichen und technologischen Vorteile des umweltfreundlichen Energieträgers Erdgas hat die steigende Nachfrage der Konsumenten aus Haushalt, Gewerbe und Industrie weiter angehalten. Daraus ergibt sich der Erdgaseinsatz im Rahmen des Querverbundes in den kalorischen Kraftwerken als wirtschaftliche Notwendigkeit, um die bezugsbedingten Versorgungsprobleme zu lösen und die Grundlage für eine ökonomische Speicherwirtschaft zu schaffen. Die Deckung des Erdgasbedarfes erfolgt derzeit durch die Inlandsförderung und durch Importe aus der UdSSR. Der Erdgasbedarf wird derzeit durch die Inlandsförderung

und die Importe aus der UdSSR gedeckt. Die Erdgasversorgung soll zukünftig auf eine breitere Basis gestellt werden. Dazu soll auch der Bezug iranischen Erdgases dienen. Auf Grund der eingetretenen politischen Entwicklung sind diese Lieferungen keineswegs — wie vorgesehen — im Jahre 1981 zu erwarten und überhaupt unsicher geworden. Seit 1978 werden gemeinsame Verhandlungen der Austria Ferngas GmbH (als Dachorganisation der Österreichischen Landesferngasgesellschaften) und der ÖMV-AG über den Import von 2 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr aus Algerien geführt. Die Anlieferung ist ab 1984 über das algerisch-tunesisch-italienische Pipeline-System vorgesehen.

Einer der wesentlichsten Marksteine in der Geschichte der Wiener Stadtwerke ist der erfolgreiche Abschluß der Erdgasumstellung am 22. September 1978 nach nur achtjähriger Dauer. Diese Umstellung ermöglichte eine Energieversorgung der Stadt und ihrer Bewohner, die den quantitätsmäßigen und qualitätsmäßigen Ansprüchen der heutigen Zeit gerecht wird. Die Erdgasumstellung wurde in der Rekordzeit von acht Jahren abgeschlossen, nachdem man ursprünglich mit einer Umsteldauer von 15 Jahren gerechnet hatte. Die Umstellung eines der dichtesten Gasversorgungsnetze der Welt in so kurzer Zeit hat auch international große Beachtung gefunden. 764.000 Haushalte und Betriebe mit rund 1,5 Millionen Geräten wurden in diesen acht Jahren umgestellt. Infolge des rund doppelt so hohen Heizwertes des Erdgases gegenüber dem Stadtgas wurde die Kapazität des Rohrnetzes dadurch praktisch verdoppelt.

Mit der Erdgasumstellung war im September 1970 in Kaisermühlen im 22. Bezirk begonnen worden. Auf Grund einer öffentlichen Ausschreibung wurde eine Firma mit der Durchführung der Umstellungsarbeiten betraut. Die organisatorische Abwicklung lag aber in den Händen der Gaswerke, die darüber hinaus auch einen Teil der Montagearbeiten selbst durchführten. Zunächst war im Rahmen einer Großversuchsreihe für jede umbaufähige Gasgerätetypen ein Umbausatz entwickelt worden. Eine Gasgeräte-Umtauschaktion bot den Kunden die Möglichkeit, Neugeräte zu besonders günstigen Bedingungen zu kaufen. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Aktion 443.000 Geräte, und zwar 251.000 Gasherde, 158.000 Warmwassergeräte und 34.000 Heizgeräte, neu angeschlossen. Die Erdgasumstellung brachte als Nebenwirkung damit auch einen nicht zu unterschätzenden Impuls für die Wirtschaft. Die Gaswerke selbst übernahmen die Kosten für die Umstellung der Haushalts-Kochgeräte, für die Organisation sowie für die notwendigen Adaptierungen im Gasrohrnetz in der Gesamthöhe von rund 900 Millionen Schilling. Jenen Kunden, die sich zum Kauf eines neuen Gasherdes entschlossen haben, wurden als Äquivalent für die dadurch angefallenen Umstellungskosten 450 S vergütet. Zur Vermeidung sozialer Härten hat die Stadt Wien in 30.000 Fällen die vollen Umstellungskosten in der Gesamthöhe von fast 60 Millionen Schilling übernommen. In Gewerbe- und Industriebetrieben wurden von den Gaswerken 50 Prozent der Umstellungskosten (mit Ausnahme der Heizgeräte) getragen. Die durch die Erdgasumstellung bewirkte Verdoppelung der Kapazität des rund 2.800 Kilometer langen Wiener Gasrohrnetzes ermöglichte es den Gaswerken, in den letzten acht Jahren über 99 Prozent der an sie gestellten Heizgasanträge zu genehmigen. In absoluten Zahlen haben zwischen 1970 und 1978 insgesamt 210.542 Heizgasanträge ihre positive Erledigung gefunden. Damit leistete die Erdgasumstellung auch einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Umweltverhältnisse in Wien.

Nach Beendigung der Erdgasumstellung liegt nun das Schwergewicht des finanziellen Aufwandes auf dem Straßenrohrnetz. Der Dichtungsgrad ist von überragender Bedeutung sowohl in sicherheitstechnischer als auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht. Deshalb wurde ein Fünfjahresprogramm erstellt, wonach die in rund 750 km noch vorhandenen Stemmuffen mit Manschetten und Quellschlössern gedichtet oder im Wege der Gasrohrwechslung saniert werden sollen. Selbstverständlich wird in jedem einzelnen Fall auf die spezielle Situation, so auch auf die eventuelle Notwendigkeit einer Kapazitätsvergrößerung im betroffenen Versorgungsgebiet Rücksicht zu nehmen sein.

Im Jahre 1978 wurden vom AKE (Arbeitskreis für die Koordinierung der Energieversorgung) insgesamt 184 Empfehlungen, davon 84 für Wohnbauvorhaben mit zusammen über 5.200 Wohnungen, abgegeben. Der Anschlußwert aller Empfehlungen beträgt 257 MW. Anlässlich der im April 1978 stattgefundenen 100. Sitzung des AKE seit seiner Gründung im Jahre 1972 wurde vom Amtsführenden Stadtrat für Verkehr und Energie Franz *Nekula* die Bedeutung dieses Arbeitskreises hervorgehoben. So wurden von 1972 bis Ende 1978 fast 800 Empfehlungen für die Energieversorgung von Bauvorhaben mit einem Gesamtanschlußwert von etwa 1.500 MW abgegeben. Dazu zählen neben Großbauvorhaben, wie das Allgemeine Krankenhaus und das Internationale Amtssitz- und Konferenzzentrum, Wohnhausanlagen mit über 65.000 Wohnungen und zahlreiche Betriebsansiedlungen. Weiters wurde die Energieversorgung von 48 Unternehmen im Rahmen der Wiener Strukturverbesserungsaktion überprüft, um sicherzustellen, daß die auf diese Weise geförderten Bauvorhaben den energiepolitischen Intentionen der Stadt Wien entsprechen. Der Anschlußwert dieser geförderten Bauvorhaben beträgt fast 30 MW. Im gleichen Zeitraum wurden vom Energiewirtschaftlichen Referat in der Generaldirektion rund 240 Wohnbauförderungsansuchen zur Errichtung von fast 6.500 Wohnungen im Hinblick auf die im Wohnbauförderungsgesetz festgelegten Erfordernisse des Umweltschutzes bei der vorgesehenen Heizung überprüft. Dabei mußte in sechs Fällen mit zusammen rund 700 Wohnungen Einspruch erhoben werden.

Trotz ihrer ungünstigen finanziellen Situation, die bekanntlich auf die seit Jahrzehnten ersatzlos gewährten Sozialtarife, ferner auf den überaus starken Anstieg des Personalaufwandes und der Fremdkapitalzinsen zurückzuführen ist, haben die **Verkehrsbetriebe** auch im Jahre 1978 wesentliche Maßnahmen zur Rationalisierung und zur Attraktivitätssteigerung gesetzt. Der Erfolg dieser seit Jahren währenden, äußerst kapitalintensiven Bemühungen zeichnet sich aber nun bereits ab: Zum erstenmal seit etlichen Jahren konnte ein echter Zuwachs an Beförderungsfällen festgestellt werden, der auch darauf schließen läßt, daß sich der Gedanke des Energieparens durch Benützung des öffentlichen Nahverkehrs durchzusetzen beginnt. Aus diesem Grunde sind die Verkehrsbetriebe bemüht, das Straßenbahn- und Autobusnetz weiter auszubauen und den durch die Fertigstellung des U-Bahn-Grundnetzes geänderten Voraussetzungen anzupassen. Außerdem sind neue Linien entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung zu errichten: Die Schnellstraßenbahnlinie 64 nach Alt-Erlaa wird 1979 den Betrieb aufnehmen; bis Siebenhirten wird diese Linie im Jahre 1980 fahren. Das Beschleunigungsprogramm der Straßenbahn, das mit den Linien 38 und 49 erfolgreich begonnen wurde, wird fortgesetzt. Dann sind die Linien 5, 52 und 58 (in der Mariahilfer Straße) sowie 71 vorgesehen. Im Zusammenhang mit einer Neuorganisation des Individualverkehrs im Bereich der Prinz Eugen-Straße sollen auch Beschleunigungsmaßnahmen für die Linie D durchgeführt werden. Grundsätzlich wird bei allen Straßenumbauten jeweils auch geprüft, ob Verbesserungen zugunsten der öffentlichen Verkehrsmittel möglich sind.

Im Sinne der Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Nahverkehrs wurde bei den Verkehrsbetrieben im Sommer 1978 eine neue Generation von Straßenbahnwagen eingeführt, die gegenüber ihren Vorgängern viele Verbesserungen aufweist, wobei Sicherheit und Komfort im Vordergrund stehen. Der 19 m lange Gelenktriebwagen bietet 102 Personen Platz. Der Beiwagen verfügt über weitere 32 Sitz- und 39 Stehplätze. Die neuen Züge sind für den schaffnerlosen Betrieb vorgesehen und mit Funk und Lautsprecher ausgestattet. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 60 km/h. Insgesamt werden in den nächsten zehn Jahren etwa 200 Garnituren dieser Serie angeschafft. Auch der Wagenpark für die Gürtelstrecke der Stadtbahn wird in den nächsten Jahren erneuert. Die derzeit verkehrenden Garnituren werden durch moderne Zweirichtungs-Gelenktriebwagen und -Beiwagen ersetzt. Bei der Thaliastraße wird eine neue Stadtbahnstation errichtet. Eine weitere neue Stadtbahnstation ist beim Allgemeinen Krankenhaus geplant. Die Renovierung der Stadtbahnstationen am Gürtel wird 1979 abgeschlossen. Schließlich wird auch der Kunden- und Informationsdienst der Wiener Verkehrsbetriebe weiter ausgebaut. Im Jahre 1978 konnten durch Fortführen der Rationalisierungsmaßnahmen insgesamt rund 186 Dienstposten im Fahrdienst eingespart werden. Per Jahresende wurden 16 Straßenbahnlinien von insgesamt 37 gantztägig und weitere 13 Straßenbahnlinien im Abend-, Samstags- beziehungsweise Sonn- und Feiertagsverkehr im Einmannbetrieb geführt. Auf 27 Straßenbahnlinien wurden an Werktagen gantztägig schaffnerlose Beiwagen eingesetzt. Von den 42 Autobuslinien verkehrten 39 dauernd und 3 fallweise im Einmannbetrieb. Neu eröffnet wurde am 25. Februar auf der U 1 die Strecke Reumannplatz—Karlsplatz, am 18. November diese Strecke bis Stephansplatz verlängert. Auf der U 4 konnte mit 3. April die Strecke bis Schottenring und mit 15. August bis Karlsplatz verlängert werden.

Auch im Jahre 1978 war es wieder notwendig, für die Finanzierung der verschiedenen Ausbauprojekte der Wiener Stadtwerke hohe Fremdkapital-Beträge in Anspruch zu nehmen, da die selbst erwirtschafteten Mittel hierfür keineswegs ausgereicht hätten. Die Bundeshauptstadt Wien legte plangemäß eine Investitionsanleihe mit einem Nominale von 2,2 Milliarden Schilling auf, deren Erlös den Wiener Stadtwerken in zwei Tranchen zufließt. Zusätzliche 100 Millionen Schilling wurden den Verkehrsbetrieben im Rahmen des Wirtschaftsplanes in Form eines Bankkredites zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurde den Elektrizitätswerken zur Finanzierung des Baues der 380-kV-Leitung ein Konsortialkredit von 326,5 Millionen Schilling gewährt, außerdem der Bau des Blockkraftwerkes 1/2 in Simmering im Jahre 1978 zum Teil mit Lieferantenkredit im Betrage von 108,8 Millionen Schilling finanziert. Außerhalb der ursprünglich für 1978 geplanten Fremdkapitalaufnahmen wurde den Gaswerken noch ein Kredit von 100 Millionen Schilling zugestanden, der im wesentlichen zur Aufstockung einiger Investitionen beim Straßenrohrnetz diente. Die ungünstige Einnahmen-Ausgaben-Relation der Verkehrsbetriebe machte auch 1978 wieder den Zufluß bedeutender Beträge von der Eigentümerseite her notwendig: Unter Einschluß der Pensionsentlastung ergab sich für die Verkehrsbetriebe aus dieser Quelle ein Kapitalzufluß von insgesamt rund 1,8 Milliarden Schilling. Der hohe Kapitalverzehr der Wiener Stadtwerke ergibt sich aus der Tatsache, daß neben kaufmännischen Erwägungen immer wieder übergeordnete volkswirtschaftliche, verkehrs- und energiepolitische Zielsetzungen treten müssen, deren Erfüllung auch dann zwingend notwendig ist, wenn eine Kostendeckung nicht gegeben ist.

Im Bereich der **Organisation, Revision und Datenverarbeitung** mußten auf Grund einer starken Zunahme der an das Rechenzentrum der Wiener Stadtwerke herangetragen Aufgaben im Hinblick auf die in diesem Zusammenhang zu erwartenden Kapazitätserfordernisse umfangreiche Untersuchungen über mögliche Varianten der Maschinenkonfiguration vorgenommen werden. Neben dem anzustrebenden Ziel, bei einer Neukonfiguration ein für die Wiener Stadtwerke möglichst günstiges Preis/Leistungsverhältnis zu erreichen, mußte in die Überlegungen die räumliche Situation des Rechenzentrums einbezogen werden. Ein Arbeitsausschuß, dem neben Vertretern der Elektrizitätswerke auch Mitarbeiter aus dem Organisationsreferat der

Generaldirektion sowie aus dem Rechenzentrum angehörten, beschäftigte sich ausführlich mit der Frage, ob das von den Wiener Stadtwerken angekaufte Haus Mariannengasse 19 grundsätzlich zur Adaptierung für Zwecke des Rechenzentrums geeignet ist. Nachdem die Prüfung dieser Frage ein in jeder Hinsicht positives Ergebnis erbrachte, wurden eingehende Vorplanungen und Kostenschätzungen vorgenommen, die im Dezember 1978 abgeschlossen werden konnten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen diente als Grundlage für die Antragstellung an den Gemeinderat zur Realisierung des Projektes. Bei der Fortführung der Arbeiten an der Fertigstellung des EDV-Projektes WEMASS (Werkstätte elektronisches Material-, Abrechnungs- und Steuerungssystem) konnten besonders auf dem Material-Steuerungssektor weitere Fortschritte erzielt werden. Gegen Ende 1978 wurden die Vorarbeiten für den Test- beziehungsweise Parallelbetrieb erfolgreich abgeschlossen. Bei dem Projekt „Neues Buchungs- und Mahnsystem für die Gas- und Stromverrechnung“ erfolgte eine Untersuchung der für die Realisierung erforderlichen Gerätekonfiguration. Eine weitere organisatorische Aufgabe bildete die Befassung mit einer Neukonzeption der EDV-mäßigen Bearbeitung der Daten der Zentralbuchhaltung der Wiener Stadtwerke. Im Jahre 1978 erfolgte auch eine grundlegende Neugestaltung des Formblattes „Anforderung an das Rechenzentrum“, wodurch eine genauere Erfassung der für die einzelnen Projekte erforderlichen Arbeitsstunden und Maschinenzeiten ermöglicht wurde, was für die Arbeit der EDV-Kommission eine wesentliche Verbesserung darstellt. Im Rahmen der Mitarbeit beim überörtlichen Betriebsvergleich wurde eine Sonderumfrage über die Gliederung von Investitionsplänen bei den Mitgliedswerken vorgenommen, wobei sich umfangreiche Auswertungen ergaben.

Auf dem Sektor des Vorschlagswesens wurden im Bereich der Wiener Stadtwerke 31 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Vom Ausschuß für das Vorschlagswesen der Stadt Wien konnten im Jahre 1978 18 Verbesserungsvorschläge mit einer Gesamtsumme von 139.000 Schilling prämiert werden. Seit dem Zeitpunkt des Bestehens der Vorschlagsaktion, dem Jahre 1970, wurden insgesamt über 400 Vorschläge eingebracht und bearbeitet.

Von der Abteilung für Innenrevision wurden 68 Berichte vorgelegt. Anregungen für Kosteneinsparungen und sonstige Verbesserungen ergaben sich vor allem durch die insgesamt 50 Organisationsprüfungen, die in verschiedenen Bereichen der Wiener Stadtwerke vorgenommen wurden. Im Rechenzentrum kam es 1978 zu Umstellungen im Plattenbereich. Weiters konnten auf dem Sektor der Datenfernverarbeitung zusätzliche Geräte installiert und den Fachabteilungen zur Verfügung gestellt werden. Die Zahl der von verschiedenen Bereichen der Wiener Stadtwerke an das Rechenzentrum herangetragenen Anforderungen betrug insgesamt 392.

Mit Stichtag 31. Dezember 1978 waren bei den Wiener Stadtwerken ohne Berücksichtigung der Lehrlinge insgesamt 14.907 aktive Bedienstete beschäftigt, was im Vergleich zu 1977 eine Steigerung um 189 Bedienstete bedeutet. Somit ist eine Fortsetzung des bereits 1977 festgestellten Trends gegeben. Die Personalvermehrung bei den Elektrizitätswerken um 62 Bedienstete steht vor allem in Zusammenhang mit den Aufgaben für die U-Bahn und dem Ausbau des 380-kV-Kabelnetzes. Die Gaswerke verminderten gegenüber 1977 ihren Personalstand um weitere 20 Bedienstete, bedingt durch die Einstellung der Spaltgaserzeugung im Werk Leopoldau und die Beendigung der Erdgasumstellung. Diese Verminderung war trotz eines vermehrten Personalbedarfes im Gebrechenbehebungsdienst möglich. Die Verkehrsbetriebe haben 1978 ihren Personalstand um 150 Bedienstete erhöht, womit im wesentlichen den Erfordernissen des U-Bahn-Betriebes Rechnung getragen wurde. Darüber hinaus konnte auf einigen Linien eine Verbesserung der Verkehrsbedienung erreicht werden. Die Städtische Bestattung hatte eine Verringerung des Personalstandes um drei Bedienstete zu verzeichnen. Insgesamt wurden 1.137 Mitarbeiter neu aufgenommen und 455 in den Ruhestand versetzt. Somit betrug am 31. Dezember 1978 die Gesamtzahl der Pensionsparteien 15.731, das heißt um 345 weniger als 1977.

Das Personal der Generaldirektion und der Zentralverwaltung, ausgenommen das Rechenzentrum, ist in den Zahlen der Verkehrsbetriebe, das des Rechenzentrums in denen der Elektrizitätswerke berücksichtigt worden.

Im Wirtschaftsplan 1978 wurde für die vier Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke einschließlich der Generaldirektion und der Zentralverwaltung der Sollstand mit 16.058 Bediensteten festgesetzt, der damit um 95 höher lag als 1977. Diese geringfügige Steigerung ist insbesondere durch Personalaufstockungen im Bereich der U-Bahn bedingt. In den übrigen Bereichen ist es gelungen, wesentliche Posteneinsparungen durch Fortsetzung der bereits in den Vorjahren begonnenen Rationalisierungsmaßnahmen zu erzielen. Der vorgesehene Sollstand wurde im Laufe des Jahres 1978 nicht erreicht. So betrug am 31. Dezember 1978 der Unterstand 1.151 Bedienstete oder 7,2 Prozent. Dieser Unterstand lag damit noch geringfügig unter dem an sich niedrigen Unterstand von 7,4 Prozent des Jahres 1977, womit also eine weitere Verbesserung der Personalsituation eingetreten ist. Der Personalbedarf konnte 1978 im wesentlichen ohne besondere Schwierigkeiten gedeckt werden. Ende 1978 standen keine freien Dienstposten für Absolventen höherer technischer Lehranstalten sowie im Kanzleibereich zur Verfügung. Bei den Lehrlingen gab es wesentlich mehr Bewerbungen als Ausbildungsplätze, so daß in einem strengen Ausleseverfahren die am besten geeigneten Bewerber ermittelt werden konnten. Eine größere Anzahl von offenen Dienstposten gab es im wesentlichen nur für Facharbeiter, wie Elektriker und Schlosser, sowie für Hilfsarbeiter. Durch entsprechende Werbemaßnahmen, wie Inserate in Tageszeitungen und Affichierungen von Werbeplakaten in den Fahrbetriebsmitteln der Verkehrsbetriebe, ist es stets gelungen, den

dringendsten Personalbedarf zu decken. Ein gelegentlich auftretender Bedarf an Absolventen technischer Universitäten, insbesondere an Bautechnikern, konnte durch gezielte Einzelinserte zumeist gedeckt werden. Engpässe gab es gelegentlich nur im Bereich des Fahrdienstes, was mit dem besonderen Personalbedarf für die Ausweitung des U-Bahn-Netzes zusammenhängt.

Der Heranbildung von Nachwuchskräften wurde auch 1978 größtes Augenmerk geschenkt. Im Rahmen der Lehrlingsausbildung standen Ausbildungsplätze in den Lehrberufen Industriekaufmann, Starkstrommonteur, Elektromechaniker, Maschinenschlosser und technischer Zeichner zur Verfügung. Insgesamt befanden sich zu Jahresbeginn 1978 bei den Wiener Stadtwerken 328 Lehrlinge in Ausbildung, davon wurden 133 zu Industriekaufleuten, 107 zu Starkstrommonteuren, 44 zu Elektromechanikern und 42 zu Maschinenschlossern ausgebildet. Weiters gab es je einen technischen Zeichnerlehrling und Chemielaborantenlehrling. Die guten Erfahrungen mit den eigenen Lehrlingen, die nach Ende ihrer Lehrlingszeit in der Regel den Wiener Stadtwerken als Mitarbeiter erhalten bleiben, waren dafür ausschlaggebend, daß im September 1978 wieder 43 kaufmännische Lehrlinge und 2 technische Zeichnerlehrlinge für die Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke aufgenommen wurden; weiters erfolgte die Aufnahme von 30 Starkstrommonteurlehrlingen, 14 Elektromechanikerlehrlingen und 15 Maschinenschlosserlehrlingen, die in einer Lehrwerkstätte auf ihren künftigen Beruf vorbereitet werden. Im Jahre 1978 wurden in feierlicher Form 68 kaufmännische und 4 technische Zeichnerlehrlinge freigesprochen und erhielten gleichzeitig Erinnerungsgeschenke. Darüber hinaus beendeten 26 Starkstrommonteurlehrlinge ihre Lehrzeit. Ende 1978 waren bei den Wiener Stadtwerken insgesamt 344 Lehrlinge beschäftigt. Im Rahmen eines umfangreichen Jugendbetreuungsprogrammes, das die Stadt Wien alljährlich für die Lehrlinge und jugendlichen Angestellten durchführt, wurden Exkursionen und Vorträge veranstaltet, die die jungen Bediensteten mit den Einrichtungen der Stadt Wien vertraut machten.

Im Jahre 1978 wurden den Verkehrsbetrieben als Träger des Zivildienstes insgesamt 17 Zivildienstpflichtige zugewiesen, die zu Revisions- und Gleisbauarbeiten herangezogen werden. Ende 1978 waren bei den Verkehrsbetrieben insgesamt 115 Gastarbeiter beschäftigt, davon kamen 99 aus Jugoslawien und 16 aus Tunesien.

Im Rahmen der innerbetrieblichen Schulung wurden wie in den Vorjahren die in den Ausbildungsvorschriften vorgesehenen Vorbereitungskurse für die Dienstprüfung abgehalten. 31 Mitarbeiter haben die Dienstprüfung für Fachbeamte des Verwaltungsdienstes bestanden, davon einer mit ausgezeichnetem Erfolg. 14 Fachbeamte des technischen Dienstes legten ihre Dienstprüfung erfolgreich ab, zwei davon mit ausgezeichnetem Erfolg. 69 Fachbeamte des Kanzleidienstes bestanden die Dienstprüfung, fünf davon mit ausgezeichnetem Erfolg. Die von der Verwaltungsakademie der Stadt Wien veranstalteten Vorträge, Kurse und Seminare wurden erfolgreicherweise von zahlreichen Mitarbeitern besucht.

Als Anerkennung für langjährige Dienstzeit haben 1978 2 Mitarbeiter für das 50jährige, 57 für das 40jährige und 404 Mitarbeiter für das 25jährige Dienstjubiläum das vom Bürgermeister unterfertigte Diplom und als Jubiläumsgabe Remunerationen erhalten. Der Bundespräsident hat acht Mitarbeitern der Wiener Stadtwerke in Würdigung ihrer Verdienste um die Republik Österreich durch Verleihung eines Ehrenzeichens ausgezeichnet. Ein Bediensteter der Wiener Stadtwerke erhielt ein Ehrenzeichen, durch das seine Verdienste um das Land Wien gewürdigt wurden. Aus der Hand des Kardinals Dr. König erhielt der Direktor der Städtischen Bestattung Dr. Hans Jerusalem das ihm von Papst Paul VI. verliehene Komturkreuz des Silvesterordens mit Stern. Dem Direktor der Elektrizitätswerke Dipl.-Ing. Raimund Hausmann wurde vom Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der BRD verliehen.

1.950 Mitarbeiter der Stadtwerke spendeten freiwillig Blut für die Blutbank des Allgemeinen Krankenhauses und für das Sanatorium Hera, das der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien gehört.

Zahlreiche Maßnahmen im Bereich des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes brachten 1978 sowohl den aktiven Bediensteten als auch den Pensionsparteien materielle Verbesserungen. Darunter fiel die 4. Novelle zur Dienstordnung 1966 und die Änderung der Vertragsbedienstetenordnung, in denen ab 1. Jänner 1978 insbesondere die Erhöhung des Urlaubsausmaßes um 2 Werktage für alle Bedienstete mit einer Gesamtdienstzeit von mindestens 5 Jahren enthalten ist. Gleichfalls ab 1. Jänner kam es mit der 14. Novelle zur Besoldungsordnung 1967 sowie der Änderung der Vertragsbedienstetenordnung zu einer Erhöhung der Schemabezüge und Nebengebühren um 8 Prozent, mindestens aber um 550 Schilling; ferner zu einer Erhöhung der Ausgleichszulagen im Schema II/IV von 35 auf 55 Prozent der Gehaltsdifferenz zwischen der Einreihung der Bediensteten und der Eingangsstufe jener Dienstklasse, die der Postenbewertung entspricht, sowie zu einer aliquoten Erhöhung der starren Ausgleichszulage. Mit der 15. Novelle zur Besoldungsordnung 1967 haben ab 1. Juli die Gehaltsansätze im Schema I/III eine außertourliche Erhöhung erfahren; ebenfalls mit 1. Juli wurde eine als Gehaltsbestandteil geltende Zulage für Werkmeister, Betriebsbeamte und vergleichbare Bediensteten geschaffen, die besoldungsrechtliche Stellung der Bediensteten der Verwendungsgruppe 1 um 4 Jahre und der Bediensteten der Verwendungsgruppe 2 um 2 Jahre jeweils bei Vorrückung in die Gehaltsstufe 11 verbessert sowie Facharbeiter in die Verwendungsgruppe 2 überstellt, wenn der Bedienstete 10 effektive Dienstjahre in der Verwendungsgruppe 3 P aufweist. Darüber hinaus kam es bei den Teilunternehmungen zu weiteren

Verbesserungen wie ab 1. Jänner 1978 durch die Ergänzung der Nebengebühren für Bedienstete der U-Bahn-Wagenrevisionswerkstätte der Verkehrsbetriebe, durch die Schaffung von Nebengebühren für Stellwerkswärter und Stationswarte der Verkehrsbetriebe und durch die eines Zusatzurlaubes von 4 Werktagen für die Bediensteten des Totenabholdienstes der Bestattung. Ab 1. Februar 1978 erfolgten Höherreitungen im Fahrdienst, die Zuerkennung einer Schmutzzulage für gewisse Arbeiten im Bereich der Wagen- und Garagenrevisionswerkstätten und ab 1. März 1978 die Änderung der Nebengebühren für Bedienstete der U-Bahn-Wagenrevisionswerkstätte der Verkehrsbetriebe. Ab 1. Oktober wurden die Zulagen für Bedienstete der Gaswerke, die bei den Erdgasgroßregler-, Verteiler- und Speicheranlagen in Simmering und Leopoldau Dienst leisten, neu geregelt, ferner die Inspektionsdienstzulage für Bedienstete der Gaswerke neu gefaßt, eine Zulage für Bedienstete der Abteilung „Werkstätten, Magazin und Gaszählermontage“ und eine weitere für Bedienstete der autorisierten Prüf- und Versuchsanstalt der Gaswerke geschaffen. In mehreren Dienstbereichen wurden Stellenplanregulierungen vorgenommen.

Darüber hinaus wirkte die Sektion für Personalangelegenheiten im Begutachtungsverfahren am Zustandekommen zahlreicher arbeits- und sozialrechtlicher Gesuche mit. So wurden beispielsweise Stellungnahmen zum Entwurf einer 2. Novelle zum Unfallfürsorgegesetz, einer 4. und 5. Novelle zur Dienstordnung 1966, einer 15. und 16. Novelle zur Besoldungsordnung 1967, einer Vertragsbedienstetenordnung 1979 sowie zu einer 5. Novelle zur Pensionsordnung 1966 abgegeben. Ferner wurde zum Entwurf von weiteren Teilen eines Beamtendienstrechtsgesetzes für Bundesbeamte, zu einem Entgeltsicherungsgesetz, einer 33. Novelle zum ASVG, einer Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz 1977, einer Novelle zum Invalideneinstellungsgesetz 1969, einer Änderung des Mutterschutzgesetzes, ferner zum Entwurf einer 7. Novelle zum Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, einer Ausbilderprüfungsverordnung sowie eines Bundesgesetzes, mit dem das Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen geändert wird, Stellung genommen.

Hinsichtlich Public Relations wurden 1978 wieder 5 Nummern der Kundenzeitschrift der Wiener Stadtwerke „24 Stunden für Wien“ mit einer Auflage von je 900.000 Stück herausgegeben. Als weitere Maßnahme wurde die Gassicherheitsplakette entwickelt. Ähnlich wie bei den Kraftfahrzeugen soll auch in diesem Fall das Sicherheitsbewußtsein der Bevölkerung geweckt und eine regelmäßige Überprüfung und Wartung der Gasgeräte erreicht werden. Im Zusammenwirken mit dem Verband der Elektrizitätswerke, dem Gas- und Wasserfachverband und dem Verband der öffentlichen Verkehrsbetriebe wurden in einer Reihe von Kontaktgesprächen, Sitzungen und Arbeitstagen gemeinsame Vorgangsweisen hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit der jeweiligen Fachrichtung abgestimmt. Diese bezogen sich auf Energiesparkampagnen, Unterlagen für den Schulunterricht, positive Imagebildung und Sicherheitskampagnen. Im Verkehrsbereich sind als besondere Aktivitäten das erweiterte Haltestellenservice, der Ausbau des Durchsagedienstes an den einzelnen Haltestellen und schließlich gezielte Aktionen gegen Schwarzfahrer zu nennen.

Die zentrale Materialbewirtschaftung der Wiener Stadtwerke verwaltete in ihren Haupt- und Zentrallagern Waren mit einem Inventurwert von 612 Millionen Schilling. Das Gesamtvolumen der von der zentralen Einkaufsabteilung 1978 durchgeführten Bestellungen betrug 1.049 Millionen Schilling. Von der zentralen Kollaudierungsabteilung wurden Bauarbeiten mit einer Kostensumme von über 833 Millionen Schilling überprüft.

Elektrizitätswerke

Die Elektrizitätswerke verzeichneten im Vergleich zum Jahre 1977 eine Zunahme des Gesamtenergiebedarfes um 4,5 Prozent von 5.503.794 MWh auf 5.750.212; davon erzeugten die kalorischen Kraftwerke 3.468.631 und die eigenen Wasserkraftwerke 84.477 MWh. Die kalorische Eigenerzeugung war somit im Jahre 1978 um 2,9 Prozent größer als 1977 und um 7,6 Prozent größer als im Jahre 1976. Die höchste Belastungsspitze ergab sich am 8. Dezember 1978 mit 1.070 MW; sie war um 8 MW höher als im Jahre 1977 und um 58 MW höher als im Jahre 1976. Den größten Tagesbedarf an elektrischer Energie wies der 6. Dezember mit 23.187 MWh auf.

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr war für die österreichische Energiewirtschaft durch eine Stabilisierung der Zuwachsraten auf einem zumindest gegenüber der sogenannten Krisenperiode gegen Mitte der siebziger Jahre konsolidierten Niveau gekennzeichnet. Ob sich die vor jenem Energieschock registrierten Zuwachsraten, die einer Verdoppelung des Stromverbrauchs innerhalb von 10 Jahren entsprechen, in Zukunft wiederholen könnten oder ob aus längerfristiger Sicht ein nachhaltiges Wiederaufleben derart hoher Zuwachsraten zu erwarten ist, kann allerdings trotz der deutlichen Verflachung der Bedarfskurve dennoch nicht mit einem ausreichend verlässlichen Wahrscheinlichkeitsgrad abgeschätzt werden. Diese Prognoseunsicherheit ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Einflußfaktoren weder in ihrer Gesamtheit noch in ihrer jeweiligen Wirksamkeit exakt erfaßt werden können. Es ist selbst im nachhinein kaum festzustellen, ob beziehungsweise inwieweit die Verflachungstendenz auf diverse Energiesparappelle zurückzuführen ist oder auf andere Einflußfaktoren, wie etwa auf die konjunkturelle Abschwächung oder auf den Witterungsablauf. Selbstverständlich können die geringeren Zuwachsraten, aus welchen Gründen sie immer resultieren mögen, keinen unmittelbar synchronen Niederschlag

in der laufenden Investitionstätigkeit finden, da die gesetzliche Versorgungspflicht und der daraus resultierende Investitionszwang sowie die fehlende beziehungsweise mangelnde Beeinflussbarkeit des Strombedarfs nur vorsichtige Entscheidungen zulassen. Dieses Planungsrisiko erfährt insofern eine weitere Akzentuierung, als einerseits energiewirtschaftliche Investitionsentscheidungen im besonderen Maße mit langfristig wirksamen Konsequenzen verbunden sind, andererseits im Bereich des Kraftwerksbaues nur noch größere Einheiten wirtschaftlich vertretbar erscheinen, die entsprechend dimensionierte Folgeinvestitionen auf dem Verteilungssektor nach sich ziehen, wie es am Beispiel des 380 kV-Leitungsnetzes ersichtlich ist. Die enge Zusammenarbeit der Wiener Elektrizitätswerke mit der übrigen österreichischen Elektrizitätswirtschaft wurde 1978 erfolgreich fortgesetzt. Vor allem die Probleme im Zusammenhang mit der friedlichen Nutzung der Kernenergie und von der österreichischen Regierung durchgeführten Volksabstimmung standen im Vordergrund. Wenn auch das Unternehmen am Kernkraftwerk Zwentendorf nicht beteiligt ist, so war eine derartige am zweiten österreichischen Gemeinschaftskernkraftwerk Stein vorgesehen. Alle Faktoren, wie die fehlende elektrische Energie oder die Kosten, die den einzelnen Gesellschaften durch die Nichtinbetriebnahme von Zwentendorf entstanden, haben auch Rückwirkungen auf die Wiener Elektrizitätswerke. Die österreichische Elektrizitätswirtschaft ist im Begriff, das 1977 beschlossene koordinierte Kraftwerksausbauprogramm zu überarbeiten, um es der neuen Situation anzupassen.

Der Anteil der Energieerzeugung mit Wärmekraft in den eigenen Anlagen ist gegenüber 1977 leicht gesunken, der mit Wasserkraft leicht gestiegen ebenso wie der Energiebezug. Die Monate des größten Energiebedarfes sind im Winter der November, Dezember und Jänner, in denen auch die stärkste Produktion zu verzeichnen ist. Nähere Angaben über die Stromerzeugung, die Energieabgabe nach Verbrauchergruppen sowie die zeitliche Verteilung sind dem Kapitel 9 „Energiewirtschaft“ des Statistischen Jahrbuches der Stadt Wien zu entnehmen.

Die Ausbau- und Erhaltungsarbeiten an Betriebsanlagen wurden im Dampfkraftwerk Simmering mit den Arbeiten für die Errichtung des Blockkraftwerkes 1/2 planmäßig fortgesetzt. Im Frühjahr 1978 konnten die schwierigen Arbeiten am Kühlwasserrücklaufbauwerk abgeschlossen werden. Die Kesselanlage, die Rohrleitungen, die Dampfturbine und die Vorwärmer wurden fertig montiert und die erforderlichen Druckproben durchgeführt, anschließend der Kessel und die Rohrleitungen gebeizt und ausgeblasen. Die Inbetriebnahme der beiden Kesselspeisepumpen erfolgte am 11. Mai und am 1. Juni 1978. Entsprechend den Anforderungen für die Inbetriebsetzung des Blockes wurden die elektrischen Einrichtungen fertiggestellt, überprüft und nach Einstellung der Schutzeinrichtungen in Betrieb genommen. Das Notstromdieselaggregat war ab August betriebsbereit. Im September wurde mit dem Umleitbetrieb begonnen und die Turbine am 22. September mit Dampf angestoßen, am 25. September die Maschine erstmals ans Stromnetz geschaltet. Die feierliche Inbetriebnahme des Blockkraftwerkes 1/2 durch den Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien Leopold Gratz erfolgte am 29. September. Anschließend begann der Probebetrieb, der für die Kesselanlage im Dezember mit der Übernahme abgeschlossen wurde, während zum Jahresende 1978 die restlichen Einstellungs- und Optimierungsarbeiten noch im Gange waren. Gleichzeitig mit der Betriebsaufnahme des Blockkraftwerkes 1/2 wurde auch die neue 380 kV-Schaltanlage mit den Kuppeltransformatoren von 380 kV auf 110 kV in Betrieb genommen. Diese Anlage ist die erste in Österreich, die als Innenraumschaltanlage in SF₆-Technik errichtet und betrieben wird. Der Ausbau des Öltankhofes 5 mit den beiden 50.000 m³-Ölbehältern wurde 1978 termingerecht fertiggestellt, so daß nach der Wasserfüllprobe Ende August die Behälter mit Heizöl gefüllt werden konnten. In der 110 kV-Schaltanlage wurde der Einbau von SF₆-Schaltfeldern fortgesetzt und Ende Juni abgeschlossen, nach der Hochspannungsprüfung im August die Verbindungen zur bestehenden 110 kV-Innenraumschaltanlage geschlossen und die Inbetriebnahme der einzelnen Abzweige durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten konnten die Sammelschienen für eine Abschaltleistung auf 7,5 GVA verstärkt werden. Die Verstärkung der restlichen Abzweige war im Gange. Entsprechend dem Revisionsprogramm wurden die erforderlichen Arbeiten an den Blockkraftwerken 3, 5 und 6 durchgeführt. Am Blockkraftwerk 4 war nur eine kurze Revision während der Reparatur des Luftvorwärmers vorzunehmen.

Im Dampfkraftwerk Donaustadt wurden in der 110 kV-Freiluftschaltanlage die Bauarbeiten für den Ausbau von drei Schaltfeldern, wovon zwei für die Versorgung des Pumpwerkes der Magistratsabteilung 30 und eines für den zweiten 110/6,3 kV-Anfahrumspanner vorgesehen sind, abgeschlossen. Die Elektromontgearbeiten in der Freiluftschaltanlage sowie in der allgemeinen 6,3 kV-Eigenbedarfsanlage waren im Gange.

Im Gasturbinenkraftwerk Leopoldau wurde die Montage einer Kaminabschlußklappe bis auf den Einbau von Endschaltern abgeschlossen, so daß Anfang 1979 die Funktionsprüfungen erfolgen können. In der Zeit vom 13. November bis 1. Dezember wurde auf Grund der Firmengarantie der Rücktausch des Generatorläufers durchgeführt.

Im Bereich der Umspannwerke, Unterwerke und Schaltstationen konnten im Umspannwerk Kandlerstraße am 20. März die Bauarbeiten für die Errichtung der 380 kV-Halle begonnen werden. Die Montage der 380 kV-SF₆-Schaltanlage ist ab Februar 1979 vorgesehen. Die Verstärkung der 110 kV-Anlage auf eine Kurzschlußleistung von 7,5 GVA wurde am 23. Juni abgeschlossen. Im Umspannwerk Favoriten konnten 1978 die Vorarbeiten für die Aufstellung der 110 kV-SF₆-Schaltanlage und der 110/10 kV-Umspanner weitgehend abgeschlossen werden. Die Anlieferung der SF₆-Schaltanlage ist für Jänner 1979 und die des ersten Um-

spanners für März 1979 vorgesehen. Im Umspann- und Unterwerk Kaunitzgasse wurde am 11. September eine neue 10 kV-Schaltanlage mittels einer provisorischen Anspeisung von 30 kV auf 10 kV in Betrieb genommen. Mit der am 20. November erfolgten Betriebsaufnahme der 110 kV-SF₆-Innenraumschaltanlage, einschließlich der zugehörigen 110/10 kV-Regelleistungsumspanner, konnte das 30/10 kV-Provisorium aufgelassen und die 30 kV-Schaltanlage stillgelegt werden. Die Umschaltung der Verbraucherkabel des Versorgungsgebietes des Umspannwerkes Kaunitzgasse von 5 kV- auf 10 kV-Betriebsspannung wurde am 17. Dezember abgeschlossen. Im Umspannwerk und Unterwerk Ottakring wurde in den Jahren 1975 bis 1978 ein neues Gebäude mit einer 110 kV-SF₆-Schaltanlage, einer 10 kV-Schaltanlage, einer Bahnverteilung sowie mit sämtlichen Nebeneinrichtungen errichtet. Die 110 kV-Anlage wurde am 30. August in Betrieb genommen, die Umlegung der 10 kV- und Bahnkabel von der alten in die neue Anlage konnte bis 17. Oktober abgeschlossen werden. Das neue Umspannwerk Ottakring wird vom Umspannwerk Michelbeuern ferngesteuert. Als Vorbereitung für den Umbau auf 110/10 kV-Abspannung im Umspann- und Unterwerk Weißgerber wurde die 30 kV-Anlage im April stillgelegt, die Umspanner werden vom Umspann- und Unterwerk Leopoldstadt beziehungsweise vom Kraftwerk Simmering in Block angespeist. Im Umspannwerk Heiligenstadt wurde 1978 die alte 30 kV-Anlage als Erweiterung der 10 kV-Anlage adaptiert, im Unterwerk Landstraße eine neue 10 kV-Schaltanlage und eine neue Bahnverteilung mit zwei Gleichrichtern errichtet. Die Anlagen konnten am 17. November in Betrieb genommen werden. Im Unterwerk Hütteldorf mußten wegen der Auflassung des 30 kV-Netzes die Anlage für 10 kV umgebaut und die Gleichrichterumspanner getauscht werden. Diese Arbeiten wurden in der Zeit vom 5. Oktober bis 10. November durchgeführt. Die erste Umbaustappe der 110 kV-Anlage im Umspannwerk Südost wurde im Juli 1978 abgeschlossen, die Gruppe „0“ auf eine Kurzschlußleistung von 7,5 GVA umgebaut und nach der Umlegung des Betriebes im August mit der Verstärkung der Gruppe „J“ begonnen. Voraussichtlich können diese Arbeiten im März 1979 abgeschlossen werden. Das Umspannwerk Kagran wurde in den Jahren 1976 bis 1978 neuerrichtet. Die 110 kV- und 20 kV-Schaltanlage sowie die Regelleistungsumspanner 110/10 kV wurden am 30. Oktober in Betrieb genommen. Das Umspannwerk Kagran ist unbesetzt und wird vom Umspannwerk Nord ferngesteuert. Die neue blechgekapselte 10 kV-Anlage im Umspannwerk Wiener Neudorf wurde am 12. November mit 5 kV in Betrieb genommen. Das Umschwenken der Kabel in die neue Anlage konnte am 18. November abgeschlossen werden. Im Umspannwerk und Unterwerk Währing wurde 1978 mit dem Umbau auf 110/10 kV-Direktabspannung begonnen. Die Errichtung von Unterwerken für die Stromversorgung der U-Bahn wurde weiter fortgesetzt. Am 11. Juli wurde die Traktionsstromversorgung im Unterwerk Heiligenstädter Platz aufgenommen. Die Arbeiten im Unterwerk Nestroyplatz sind weitgehend abgeschlossen, die Inbetriebnahme der Anlage ist für Anfang 1979 vorgesehen. Im Jahre 1978 wurde mit den Bauarbeiten für die Unterwerke Pilgramgasse, Meidlinger Hauptstraße, Hietzing, Ober-St. Veit, Hacking und Vorgartenstraße begonnen. Die Elektromontagen werden entsprechend dem Baufortschritt bis 1979 beziehungsweise bis 1980 durchgeführt werden. Die Arbeiten für die Verstärkung der Anspeisung der Stadtbahn-Gürtellinie wurden 1978 weitergeführt, die elektrischen Anlagen sind bestellt, mit den Bauarbeiten für das Unterwerk Goldschlagstraße wurde im September, für das Unterwerk Allgemeines Krankenhaus im Dezember 1978 begonnen. Der Stützpunkt am Heiligenstädter Platz ist bereits aufgestellt und betriebsbereit, auch der Stützpunkt am Döblinger Gürtel ist bereits in Montage und soll im Frühjahr 1979 in Betrieb gehen. Die Stützpunkte Alt-Erlaa und Tscherttegasse für die Straßenbahnlinie 64 sind so weit fertiggestellt, daß die Elektromontagen im ersten Jahresviertel 1979 abgeschlossen werden können.

Im Zuge der Arbeiten an Hoch- und Mittelspannungsnetzen wurden beim 380 kV-Netz die Kabelverlegungsarbeiten der beiden Systeme auf der Strecke Kraftwerk Simmering—Umspannwerk Kendlerstraße bis Jahresende 1978 zu mehr als 90 Prozent beendet; die Montage der Muffengruppen konnte zu mehr als 60 Prozent abgeschlossen werden. 1979 müssen lediglich noch die Kabeleinführungen im Kraftwerk Simmering und im Umspannwerk Kendlerstraße sowie eine Teillänge verlegt werden. Im Jahre 1978 wurden insgesamt 32,7 km 380 kV-Einleiterkabel und die dazugehörigen Kühlrohre verlegt. Zum weiteren Ausbau des 110 kV-Kabelnetzes gelangten 47,1 km Einleiterkabel samt den zugehörigen Muffengruppen zur Verlegung. Die 110 kV-Kabel wurden zur Anspeisung der Umspannwerke Kaunitzgasse, Kagran und Ottakring verwendet. Im Kraftwerk Simmering kam erstmals ein Niederdruckölkabel mit einem Leiterquerschnitt von 2.000 mm² Cu zur Anwendung. An 90 km des bestehenden 110 kV-Freileitungsnetzes wurden umfangreiche Revisionsarbeiten durchgeführt. Das Umspannwerk Kagran wurde mit elf 20 kV-Kabeln in Betrieb genommen. Die 5/20 kV-Umschaltung im Bereich Schwechat konnte fortgesetzt werden. Diverse Kabel wurden für Industriaufschlüsse sowie in Verbindung mit dem südlichen 20 kV-Freileitungsnetz verlegt. Im Freileitungsnetz mußten zur Stromversorgung neuer Abnehmer sowie zur Verbesserung bestehender Netze 10,5 km Freileitungen neu gebaut und bei 32,5 km die Leiterseile getauscht beziehungsweise verstärkt werden. Weiters mußten 64 Abspannungsanlagen errichtet werden. Zahlreiche 10 kV-Kabellegungen mit den Schwerpunkten im 2., 3., 6., 9., 11., 12., 15., 19., 21. und 22. Bezirk wurden getätigt. Mit der Umschaltung von 5 kV auf 10 kV im Netzgebiet des Kraftwerkes Simmering wurde begonnen, im Bereich des Umspannwerkes Kaunitzgasse abgeschlossen. Insgesamt wurden 1978 im Mittelspannungsnetz 405 km Kabel verlegt und 10,5 km Freileitungen errichtet.

Im Bereich des Niederspannungsnetzes konnte die Umschaltung von $3 \times 220 \text{ V}$ auf $3 \times 380/220 \text{ V}$ fortgesetzt werden, so daß ab Jahresende 1978 nur noch 191 Hausanschlüsse mit $3 \times 220 \text{ V}$ versorgt werden. Der Ausbau der Niederspannungsnetze wurde, vor allem im Zuge von Mittelspannungskabellegungen, weitergeführt. Im Zuge von Straßenbauarbeiten sowie von Arbeiten an Brücken sind die größeren Kabellegungen an der Floridsdorfer Brücke und der Reichsbrücke, in der Althanstraße und Liechtensteinstraße, am Lichtenwerder Platz und Julius Tandler-Platz sowie im Bereich der Philadelphiabrücke zu erwähen. Weiters wurden 4,1 km Niederspannungsfreileitungen neuerrichtet beziehungsweise übernommen und bei 28 km Niederspannungsfreileitungen die Leiterseile getauscht, wofür auch der Einbau von 72 Mastschaltern erforderlich war. Am Bahnkabelnetz wurde 1978 mit den Kabellegungen für die Traktionsstromversorgung der Stadtbahn-Gürtellinie begonnen. Ebenso konnten die Kabelverlegungsarbeiten zur Stromversorgung der Straßenbahnlinie 64 nach Alt-Erlaa in Angriff genommen werden. Zur Verbesserung der Anpeisung des Oberleitungsnetzes der Verkehrsbetriebe waren Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung neuer Stützpunkte im Gange. Zur Versorgung der U-Bahn waren 10 kV-Kabellegungen für die U-Bahn-Unterwerke Rathaus, Heiligenstädter Platz, Nestroyplatz und Vorgartenstraße sowie 20 kV-Kabellegungen vom Umspannwerk Stadlau zur Wagramer Straße erforderlich. Der systematische Ausbau des Fernwirknetzes wurde fortgesetzt, wobei insgesamt 81,62 km Kabel zur Verlegung kamen. Im Jahre 1978 wurden im 10 kV-Netz 120 und im 20 kV-Netz 64 neue Transformatorstationen errichtet, im gleichen Zeitraum 171 Netzstationen von 5 kV und 10 kV und 18 Stationen von 5 kV beziehungsweise 10 kV auf 20 kV umgeschaltet. Zu Jahresende standen im gesamten Versorgungsgebiet der Wiener Stadtwerke—Elektrizitätswerke 7.964 Netzstationen mit 9.291 Netztransformatoren mit einer Nennleistung von zusammen 3.752.685 kVA in Betrieb. Im Bereich der öffentlichen Beleuchtung wurden 3.224 Lampen und Leuchtstoffröhren neu in Betrieb genommen; insgesamt sind im Wiener Stadtgebiet, einschließlich der Verkehrsleuchten und Verkehrssignale, 244.125 Lampen und Leuchtstoffröhren mit einem Anschlußwert von 15.428 kW angeschlossen, deren Wartung den Wiener Elektrizitätswerken anvertraut ist.

Auch im Jahre 1978 war der Kundendienst mit einer Fülle von technischen und kaufmännischen Problemen befaßt. Im Versorgungsgebiet der Wiener Elektrizitätswerke betrug die Anzahl der zum Jahresende angeschlossenen Elektrizitätszähler 1.289.090, wobei sich gegenüber 1977 eine Zunahme von 6.577 Stück ergab. 19.609 Anlagen wurden neu angeschlossen. Wegen Nacheichung mußten 95.684 Zähler getauscht werden. Der Umtausch der Schalter gegen Rundsteuerempfänger wurde, nachdem dieser auch im Bereich der Betriebsstelle Baden erfolgte, für den gesamten Versorgungsbereich der Wiener Elektrizitätswerke abgeschlossen. Die Anzahl der im Jahre 1978 angeschlossenen Elektroherde ist mit 10.306 Stück gegenüber 1977 ungefähr gleichgeblieben, hingegen ist beim Anschluß von Heißwasserspeichern weiterhin eine rückläufige Tendenz feststellbar. Die Überprüfung der technischen Daten zur Auswertung in der elektronischen Datenverarbeitungsanlage wurde in den Rayonen und der Zählerdokumentation weitergeführt. In sämtlichen bisher pauschaliert verrechneten Heißwasserspeicheranlagen wurden Zähler montiert. Der Einsatz der beiden Störungsdienstwagen im Bereich der Abteilung für Nachtspeicheranlagen hat sich bewährt; so konnten im Jahre 1978 12.900 Störungen behoben werden. Für die Großabnehmeranlagen wurde der Einbau der Maxiprint-Codedrucker fortgesetzt. Gemeinsam mit dem Rechenzentrum konnten zugehörige Rechenprogramme entwickelt werden. Im U-Bahn-Bereich wurde der Einbau der Meßgeräte zur Fernzählung fortgeführt. In der Zählerwerkstätte mußten 60.072 Zähler repariert und davon 39.450 auf eine höhere Stromstärke umgebaut werden. Im Versorgungsgebiet in Niederösterreich wurde das Ortsnetz Schönau an der Triesting mit rund 350 Anlagen und 4,5 km Niederspannungsverteilnetz, das bisher von einer Firma versorgt wurde, in das Eigentum der Elektrizitätswerke übernommen. Die baulichen Arbeiten an der Erweiterung der Betriebsstelle Stammersdorf wurden 1978 fortgesetzt.

Der kaufmännische Bereich der Elektrizitätswerke hatte sich neben den vielen Routinearbeiten mit den komplizierten Problemen der Entwicklung auf dem Sektor der Energiewirtschaft und der Strompreispolitik auseinanderzusetzen. Die Abschätzung der Bedarfsentwicklung auf dem Primärenergiesektor gestaltet sich von Jahr zu Jahr schwieriger. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1978 mußten beispielsweise angesichts von witterungsbedingten Verknappungen bei Erdgas infolge der daraus resultierenden Kompensationserfordernisse bei Heizöl der im Zeitraum Jänner bis April über den Vergleichszeitraum des Vorjahres angestiegene Heizölverbrauch mit Zusatzbestellungen ausgeglichen werden. Neben den quantitativen Problemen sind auch die aus Gründen des Umweltschutzes gebotenen Qualitätserfordernisse beim Heizöl, wie etwa die für den Betrieb des Blockkraftwerkes 1/2, zu berücksichtigen. Die Aufbringung der für die Aufrechterhaltung eines störungsfreien Betriebsablaufes notwendigen finanziellen Mittel, das heißt also die Finanzierung der Investitionstätigkeit und der sonstigen betriebsnotwendigen Vorgänge, ist und war stets das besondere Anliegen der kaufmännischen Geschäftsführung. Allerdings sind die allgemein anerkannten Grundsätze der Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichtes (Liquidität) sowie der Wahrung einer ausgewogenen Finanzstruktur (Eigen-Fremdkapitalrelation) nicht leicht realisierbar. Da einerseits der Fremdfinanzierung betriebs- und finanzwirtschaftliche Grenzen gesetzt sind, andererseits die Kapitalmarktverhältnisse zumeist keine bedarfsgerechte Finanzierung ermöglichen, kommt der Aufrechterhaltung eines vertretbaren Eigenkapitalanteiles erhöhte Bedeutung zu. Dieser Ziel-

setzung kann nur durch betriebswirtschaftlich orientierte Tarifanpassungen entsprochen werden. Da jedoch seitens der Preisbehörde nur sogenannte „volkswirtschaftlich vertretbare Strompreise“ anerkannt werden, waren die Strompreisverhandlungen des Jahres 1978 durch besondere Zähigkeit gekennzeichnet. Dabei spielt die energiewirtschaftliche Situation der Wiener Elektrizitätswerke als Landesgesellschaft in jeder Hinsicht mit Blickrichtung auf den gesamtösterreichischen Durchschnitts-Erhöhungssatz eine entscheidende Rolle. Schließlich konnte eine durchschnittliche Strompreiserhöhung von 4,4 Prozent erzielt werden. Die per 1. April 1978 in Kraft getretene Strompreiserhöhung fand in der Arbeitsbelastung der Gas- und Stromverrechnung im Rahmen des zeitlich und regional gezonten Ablese- und Abrechnungssystems ihren Niederschlag; das war auch zuvor der Fall, und zwar während der Zeit der Antragstellung im Bereich der Tarifabteilung und der Hauptbuchhaltung. Darüber hinaus stellten die bereits in Angriff genommenen Vorbereitungen zur Neugestaltung der Kundendienst- und Inkassoorganisation, insbesondere die Reorganisation des Kundeninformationssystems sowie der Aufbau eines maschinellen, in der Verantwortlichkeit der Gas- und Stromverrechnung verbleibenden Buchungs- und Mahnsystems, das im Zuge der Umstellung der Rechenzentrum-Datenbankorganisation auf ein Teleprocessingssystem ergänzt werden soll, weitere Schwerpunkte zur Verbesserung der mit steigenden Anforderungen verbundenen Kundendienstleistungen dar.

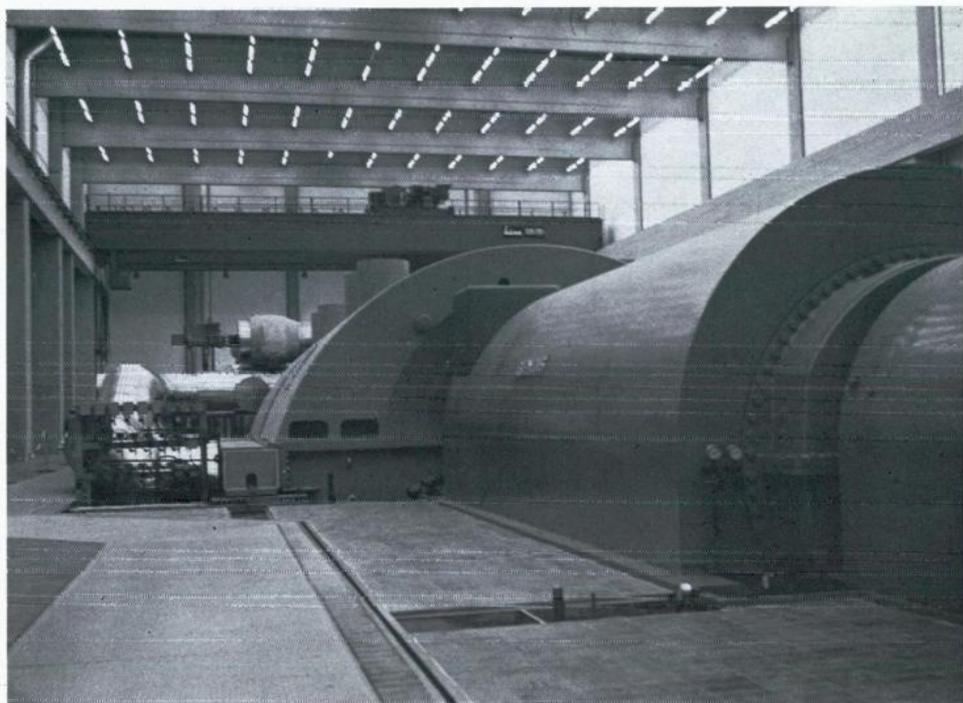
Im Jahre 1978 sind bei einem Personalstand von 4.253 Bediensteten, einschließlich jener des Rechenzentrums und der Lehrlinge, 122 Dienstnehmer durch *Unfälle* zu Schaden gekommen. Die Zahl der Unfälle vermehrte sich gegenüber 1977 um 12. 20 Unfälle ereigneten sich auf dem Weg von beziehungsweise zur Dienststelle. 3 waren Elektraunfälle. Von den 45 schweren Unfällen ereigneten sich 36 im Betrieb, 9 waren sogenannte Wegunfälle.

Die Wegunfälle sind ein besonderes Problem, da diese Art von Arbeitsunfällen und deren Ursachen meist außerhalb des Wirkungsbereiches des sicherheitstechnischen Dienstes liegen. Da sich als häufigste Unfallursache nach wie vor „Unachtsamkeit“ herausstellte, war der *sicherheitstechnische Dienst* der Elektrizitätswerke vor allem bemüht, durch Vorträge, Filme über Unfallverhütung und Aufklärungsschriften auf die Gefahren und deren Vermeidung hinzuweisen. Weiters wurden gemeinsam mit dem betriebsärztlichen Dienst, dem Unfallverhütungsdienst der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und dem Arbeiter-Samariter-Bund 3 Erste-Hilfe-Kurse abgehalten. Von den gemäß Arbeitnehmerschutzgesetz eingesetzten Sicherheitsausschüssen hielten die Ausschüsse für das Kraftwerk Simmering 3 und für das Kraftwerk Donaustadt 2 Sitzungen ab. Der Zentrale Sicherheitsausschuß der Wiener Stadtwerke—Elektrizitätswerke trat einmal zusammen. Im Jahre 1978 war in den Anlagen der Wiener Elektrizitätswerke ein Einsatz der Wiener Feuerwehr erforderlich, 5 Brände konnten durch eigenes Personal gelöscht werden. Die meisten Objekte wurden im Laufe des Jahres mehrmals, teilweise gemeinsam mit der Wiener Feuerwehr und dem Arbeitsinspektorat, auf Feuersicherheit überprüft und in Ordnung befunden. Alle Handfeuerlöscher wurden außerdem entsprechend der Önorm von den Erzeugerfirmen überprüft.

Das chemische *Laboratorium* als staatlich autorisierte Prüfstelle für Isolieröle führt außer den Untersuchungen für den Bedarf der werkeigenen Anlagen gegen Bezahlung der festgesetzten Honorarsätze auch solche für fremde Firmen durch. 1977 wurden 8.166 Analysen hergestellt. Zur Untersuchung gelangten Mineralölprodukte, vorwiegend Isolieröle (Neu- und Betriebsöle). Diese Untersuchungen werden durchgeführt, um die Einhaltung der vorgeschriebenen Spezifikationen, die Beurteilung der richtigen Eigenschaften, die Verwendbarkeit beziehungsweise Betriebstauglichkeit zu kontrollieren. Im Rahmen der Wiener Stadtwerke wurden für die Verkehrsbetriebe sämtliche Schmier- und Treibstoffe auf ihre Eignung hin geprüft. Außerdem wurden sämtliche im Werksbereich ausgeführten Konservierungs- und Anreicherarbeiten sowie die zur Verwendung gelangenden Anstrichmittel überprüft, kontrolliert und beaufsichtigt. Das physikalische Laboratorium ist ebenfalls staatlich autorisierte Prüfstelle und außerdem Prüfstelle des Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs. Es hat insgesamt 7.600 Betriebsmittelprüfungen für die Wiener Elektrizitätswerke und 1.230 für fremde Firmen durchgeführt. Ebenso waren 400 Prüfungen an Verbrauchsgeschäften, 160 Prüfaufträge für Installationsmaterial und 570 Prüfungen an Glühlampen, Leuchten und von Zubehör abzuwickeln sowie 9.461 Prüfzeichen und 2.820 Prüfzeichenbescheinigungen auszugeben. Die für fremde Firmen vorgenommenen Prüfungen an Elektrogeräten, Installationsmaterial, Leuchten usw. dienen der Erlangung des Österreichischen Prüf- und Qualitätszeichens.

Gaswerke

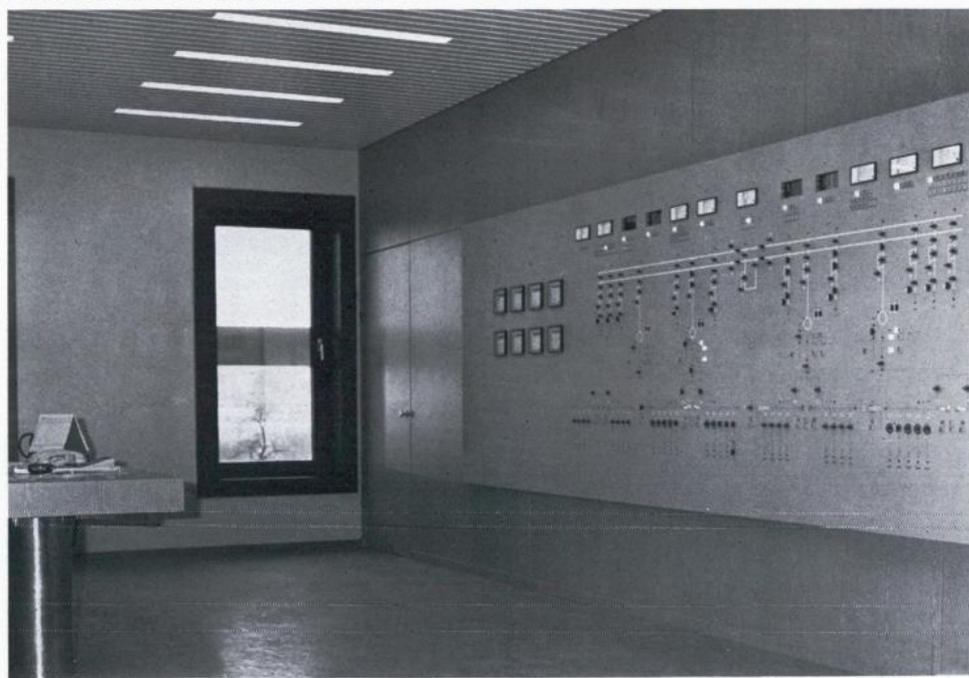
Im Jahre 1978 wurden zur Erzeugung von Stadtgas 6,708.200 m³ Aeromethan und 15,874.500 m³ Wasserdampfpaltgas hergestellt sowie 6,349.800 m³ Erdgas direkt beigemischt. Die gesamte Stadtgaserzeugung betrug daher im Jahre 1978 28,932.500 m³ und erfolgte nur noch im Werk Leopoldau. Berücksichtigt man die Behälterdifferenzen von 336.000 m³, dann wurden insgesamt 29,268.500 m³ Stadtgas abgegeben. Diese Menge ist um 165,217.300 m³ geringer als die entsprechende Menge des Jahres 1977. Am 31. August 1978, um 13 Uhr, wurde die Stadtgaserzeugung eingestellt und bis 20. September, um 8 Uhr, dem Zeitpunkt der letzten Stadtgasabgabe, Stadtgas nur noch aus den Behältern abgegeben. Nach der letzten Abgabe verblieben noch 71.000 m³ Stadtgas



Generator mit Dampfturbine im neu errichteten Blockkraftwerk 1/2 der Wiener E-Werke in Simmering

Wiener Stadtwerke — Elektrizitätswerke

Schaltwarte des neuen Umspannwerkes Kagran

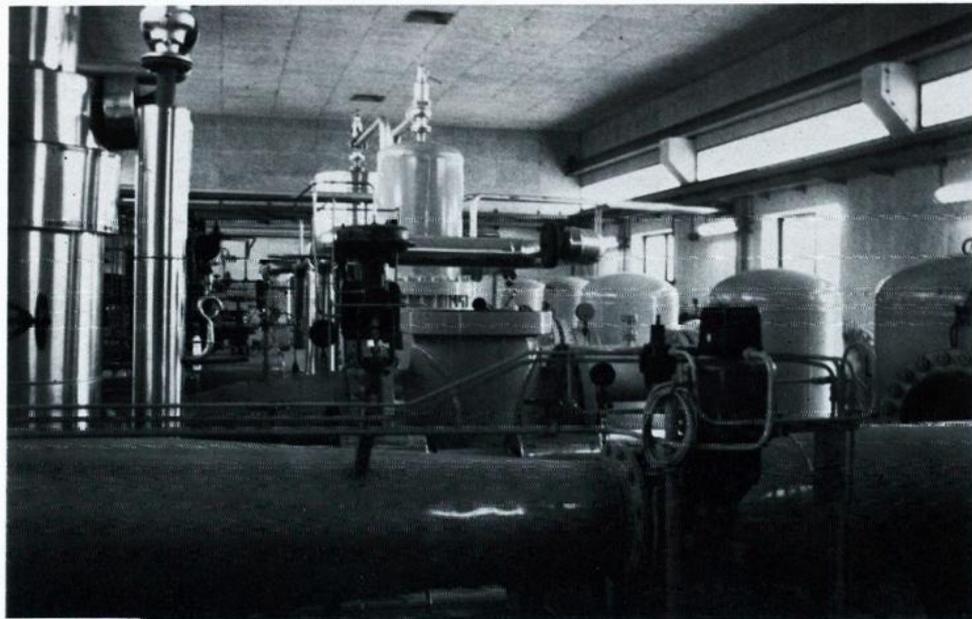




Einsatz von Bildschirmgeräten in der Gas- und Stromverrechnung

Wiener Stadtwerke — Elektrizitätswerke
Wiener Stadtwerke — Gaswerke

Groß-Regleranlage im Gaswerk Simmering





Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger, Bürgermeister Leopold Gratz und Amtsführender Stadtrat Franz Nekula (Verkehr und Energie) bei der Eröffnung der Wiener U-Bahn in der Station Karlsplatz

Wiener Stadtwerke — Verkehrsbetriebe

Ein U-Bahn-Zug in der Station Reumannplatz vor der Abfahrt in Richtung Karlsplatz





Ein neuer, zweiter Ausgang der Stadtbahnstation Burggasse konnte zur Benützung freigegeben werden

Wiener Stadtwerke — Verkehrsbetriebe

Eröffnung der neuen Autobuslinie „10 A“. Sie verbindet die Bezirke 17, 18, 19 und 20



in den Behältern. Durch die Füllung der Behälter mit Erdgas wurden diese 71.000 m³ Stadtgas mit Erdgas vermischt und zur Dampferzeugung in Leopoldau verwendet. Von den Werken Simmering und Leopoldau wurden für die Stadtgaserzeugung sowie für die Dampferzeugung in den Kesselhäusern 22.454.717 m³ (0° C) Erdgas bezogen. Verkauft wurden 28.042.614 m³ und 288.886 m³ oder 1 Prozent der abgegebenen Stadtgasmenge im Eigenbedarf verbraucht. Die nutzbar abgegebene Stadtgasmenge war somit im Jahre 1978 um insgesamt 159.930.300 m³ oder 84,95 Prozent geringer als im Jahre 1977. Der Meßverlust betrug 937.000 m³ oder 3,2 Prozent.

Auf Basis Erdgas umgerechnet ergab sich ein Anstieg der an die Tarifabnehmer abgegebenen Gasmenge von 588.803.503 m³ auf 615.224.900 m³ im Jahre 1978, wobei sich der Anteil von Stadtgas von 92.230.500 m³ auf 13.879.300 m³ verringerte. Die Erdgasabgabe an die Tarifabnehmer belief sich im Jahre 1978 auf 601.345.600 m³, das sind 22,4 Prozent mehr als 1977. Je Tarifabnehmer wurde eine durchschnittliche Gasabgabe von 844 m³ errechnet. Die größte Tagesabgabe wurde am 7. Dezember mit 3.835.600 m³, die stärkste Stundenabgabe am 8. Dezember zwischen 11 und 12 Uhr mit 217.300 m³ verzeichnet. Als stärkster Abgabemonat trat der Jänner in Erscheinung.

Im Jahre 1978 wurden für die Rohrnetz berechnung die Neuvermessung des 4. und 5. Bezirkes sowie die Fertigstellung der noch 1977 begonnenen Grundeinstellung des 16., 17., 18. und 19. Bezirkes durchgeführt. Es können daher in diesem Gebiet die Heizgasgeräte bereits über EDV beurteilt werden. An der Grundeinstellung des 7., 8. und 9. Bezirkes wird gearbeitet. Ende 1978 wurden die Vorbereitungsarbeiten für die Druckvergleichsmessungen im 3. und 11. Bezirk sowie im 2. und 20. Bezirk, die Anfang 1979 durchgeführt werden wird, getroffen.

Die Umschaltung des Versorgungsnetzes der Gaswerke von Stadtgas auf Erdgas wurde während des Jahres 1978 planmäßig fortgesetzt und am 22. September 1978 mit der Umstellung der Regleranlage Höchstädtplatz abgeschlossen.

In der letzten Woche des Jahres 1977 wurde mit der Umstellung in den Haushalten des 2. Bezirkes begonnen; diese Arbeiten sind im Jahre 1978 fortgesetzt und am 8. April abgeschlossen worden. Am 10. April wurde mit der Umstellung des 20. Bezirkes, das war der letzte noch zur Gänze mit Stadtgas versorgte Bezirk, begonnen. Während bis dahin noch die volle Umstellleistung mit 4.600 Geräten pro Woche beibehalten worden war, ist ab Rayon 401 (Wehlistraße—Engerthstraße—Vorgartenstraße) die Umstellquote etappenweise auf rund 1.900 Geräte reduziert worden. Der Grund hierfür waren Überlegungen, die einen ordnungsgemäßen Abschluß der Umstellungsarbeiten gewährleisten sollten. Von den im Jahre 1978 umgestellten 71.222 Haushalten mit 135.897 Geräten wurden 2.502 oder 3,51 Prozent als Sozialfälle eingestuft. Die Gerätedichte betrug 1,91 pro Haushalt. Von den umgestellten Haushaltsgeräten waren 102.591 als „umbauwürdig“, 33.306 als „nicht mehr umbauwürdig“ gekennzeichnet worden. Die folgende Aufstellung weist die Zahl der während der gesamten Umstelldauer sowie die im Jahre 1978 umgestellten Gasgeräte aus:

	1978	Während der gesamten Umstelldauer
Kochgeräte	68.872	723.422
Warmwassergeräte	47.642	516.135
Heizgeräte	19.383	238.252

Für die letzten 38 Rayone wurden in Zusammenarbeit mit der Umstellfirma die organisatorischen Vorarbeiten für die Umstellung der gewerblichen und industriellen Gasanlagen durchgeführt, die Umstellung dieser Anlagen geleitet und gerätetätig überprüft. Wegen der Vielfalt der Gewerbegeräte konnte im Gegensatz zu den Haushaltsgeräten der Großteil der organisatorischen Vorarbeiten nicht über die EDV abgewickelt werden. In einigen Betrieben mußte zudem auf die Abnehmer eingewirkt werden, um anläßlich des Umbaus unter vertretbarem Aufwand eine Ausstattung mit modernen Sicherungs- und Regeleinrichtungen zu erreichen. Die Kostenbeteiligung der Gaswerke erforderte, wie in den Vorjahren, für jedes der umgestellten Gewerbegeräte eine genaue Kollaudierung zur Ermittlung des auf die Gaswerke entfallenden Kostenanteils. Um spätere Reklamationen und Ersatzansprüche der Betriebe im Vorhinein auszuschließen, wurden in größeren Anlagen Wirkungsgradüberprüfungen durchgeführt. Leistungsfeststellungen erfolgten generell bei jenen Geräten, für deren Umstellung die Gaswerke Kostenbeiträge gewährten. Die Feststellung dieses Kostenbeitrages erforderte eine Trennung zwischen umstellbedingten Arbeiten und den Aufwendungen, die der Wartung, Reinigung und technischen Verbesserung dienen. Im Jahre 1978 wurden 1.736 (1977 waren es 5.758) Gewerbe- und Industrieanlagen mit insgesamt 6.112 (gegenüber 1977 mit 26.591) Geräten und Feuerstätten umgestellt. Hinsichtlich der Anzahl der Anlagen und Geräte ergab sich gegenüber dem Jahre 1977 eine Minderung von 4,62 auf 3,52 pro Betrieb. Weiters wurden vom Gewerbeamt laufend Vorarbeiten für die zur Umstellung gelangenden Großanlagen erbracht.

Im Zuge der Ausbau- und Erhaltungsarbeiten der Betriebsanlagen des Gaswerkes konnten im Werk Simmering die Erdgas-Druckregel- und -Meßstation fertiggestellt werden, gleichfalls die Erdgaslastverteilerstation mit Ausnahme der Anschaffung einer Meßwerterfassungsanlage. Im Zuge der geplanten Errichtung einer Erdgasodorisierungseinrichtung für den Förderrohrstrang XIII wurde die Anlage geliefert. Zwei Erdgasinjektoranlagen wurden als Ersatz für Gasfördereinrichtungen geliefert und montiert. Im Werk Leopoldau wurden im Zuge der geplanten Errichtung einer Erdgasodorisierungsstation die Stahlbauteile für das Gebäude geliefert, die Umformerstation sowie die Werkküche an die entsprechenden Heißwasseranlagen angeschlossen und für die Erdgasgroßregelstation verschiedene Meß- und Kontrollgeräte geliefert. Für die geplante Errichtung von zwei Kugelgasbehältern auf dem Gelände der Dienststelle Leopoldau mußten Planungs-, Ausschreibungs- und Behördeneinrichtungsarbeiten durchgeführt werden. In den Füllstrang des Gasbehälters in 10, Wienerberg, wurde eine Filterstation eingebaut, im Rohrkeller der Gebläseanlage des Gasbehälters in Brigittenau, waren die Gasleitungen zu erneuern. Für die künftige Verlängerung der Kledering-West-Leitung bis zur Gasbehälteranlage Wienerberg wurden Planungs- und Vermessungsarbeiten durchgeführt, außerdem im 2., 10., 11., 21. und 22. Bezirk sowie in Kledering/Niederösterreich rund 4 km Hochdruckrohrleitungen neu verlegt.

Vom Hauptrohrnetz für Stadtgas wurden 28.454 m Hoch- beziehungsweise Mitteldruckrohrleitungen und 121.351 m Niederdruckrohrleitungen von Stadtgas auf Erdgas umgeschaltet.

Das Stadtgasrohrnetz mit einer Länge von insgesamt 149.805 m war am 31. Dezember 1978 zur Gänze auf Erdgas umgeschaltet.

An Erdgas-Hauptrohrleitungen wurden 12.461 m neu verlegt, davon 3.782 m Hoch- und Mitteldruckrohrleitungen und 8.679 m Niederdruckrohrleitungen. Im Zuge der Rohrnetzsanierung wurden 17.432 m nach verschiedenen Verfahren verbessert.

Aus Versorgungs- und Sicherheitsgründen waren 82.892 m Erdgashauptrohrleitungen zu wechseln, davon 5.411 m Erdgashoch- und Mitteldruckrohrleitungen und 77.481 m Erdgasniederdruckrohrleitungen.

Außer Betrieb gesetzt wurden aus Sicherheitsgründen 327 m Erdgashoch- und Mitteldruckrohrleitungen und 4.274 m Erdgasniederdruckrohrleitungen. Die betroffenen Konsumenten wurden über andere Rohrstränge versorgt.

Ferner waren 28.454 m Hoch- und Mitteldruckrohrleitungen und 121.351 m Niederdruckrohrleitungen von Stadtgas auf Erdgas umzuschalten.

Die Gesamtlänge des Rohrnetzes einschließlich Erdgas-Hochdrucktransportleitungen betrug gegenüber 2.684.834 m im Jahre 1977 zum Jahresende 2.842.499 m; davon entfielen 434.711 m auf das Hoch- und Mitteldruckrohrnetz und 2.407.788 m auf das Niederdruckrohrnetz. Der Rauminhalt wurde mit 164.022 m³ beziffert, davon entfielen 58.035 m³ auf das Hoch- und Mitteldruckrohrnetz und 105.987 m³ auf das Niederdruckrohrnetz. Die Gesamtlänge der Hauptrohrleitungen im Versorgungsgebiet erhöhte sich um 7.860 m auf 2.842.499 m.

Die Bauaufsicht prüfte im Jahre 1978 24.426 fremde Aufgrabungen. Im Zuge dieser Arbeiten wurden 3.565 Stellen am Hauptrohrnetz und 10.097 Zuleitungen freigelegt. Vom Gasspürdienst wurden 366 durchrostete Stahlrohre und Rohrbrüche, 9.458 undichte Muffen und 1.004 undichte Rohrschellen und Armaturen aufgefunden und repariert.

Ende 1978 standen insgesamt 263 Druckregelanlagen in Betrieb, um 19 mehr als 1977. Druckreduzierstationen zwischen den Transportleitungen und den Transportanschlußleitungen waren in Süßenbrunn, Eßling, bei der Zentralwerkstätte der Verkehrsbetriebe, in der Dienststelle Simmering und in der Dienststelle Leopoldau vorhanden. Im Zuge der Erdgasumstellung war es notwendig, die in Frage kommenden Regleranlagen auf ihre Eignung für den Erdgasbetrieb zu überprüfen und, wenn nötig, durch Auswechslung von Anlageteilen hierfür auszurüsten. Diese oft sehr umfangreichen und technisch schwierigen Montagearbeiten konnten zur Gänze von gaswerkseigenen Bediensteten durchgeführt werden.

Bei den Behältern und Gasförderanlagen Baumgarten, Brigittenau und Wienerberg waren laufend Erhaltungs-, Überholungs- und Ausbaurbeiten durchzuführen. 1.068 Zuleitungen wurden neu hergestellt und 2.067 instand gesetzt, vom Gashauptrohrnetz 378 Zuleitungen getrennt. Anlässlich der Herstellung von neuen Straßenbelägen mußten 80 Zuleitungsuntersuchungen durchgeführt werden. Insgesamt bestanden 96.890 Zuleitungen am Jahresende 1978.

Die Zahl der Gaszähler hat sich im Jahre 1978 durch 5.805 Neuaufstellungen und 8.705 Wegnahmen um insgesamt 2.900 auf 767.881 mit einer Anschlußleistung von 3.053.624 m³/h verringert. Davon waren am Jahresende 1978 727.652 Wohnungsgaszähler. Im Jahre 1978 wurden außerdem 12 Münzgaszähler neu aufgestellt und 75 abmontiert. Am Jahresende standen in Waschküchen 5.957 Münzgaszähler, davon 3.726 in Gemeindebauten und 2.231 in Privatbauten, außerdem 109 Hochleistungsgaszähler in Benützung. In den eigenen Werkstätten wurden 77.007 Gaszähler untersucht, davon 100 wegen innerer Fehler oder gewaltsamer Beschädigung einer Generalreparatur unterzogen. 5.911 Stück wurden justiert und 18.076 zur amtlichen Eichung vorge stellt. Außerdem wurden noch an weiteren 11.989 Gaszählern kleinere Reparaturen durchgeführt. Bei verschie-

denen Gaszähler-Erzeugerfirmen wurden auf Kosten der Gaswerke 3.667 Gaszähler repariert, 1.116 mußten kostenlos instand gesetzt werden, da die Garantiefrist der Firmen noch nicht abgelaufen war.

1978 wurden erstmals in größerem Umfang etwa 4.300 Gaszählerfilter eingebaut, die einen sofortigen spürbaren Rückgang der Störungsanfälligkeit durch Staubeinwirkung bei den Gasgeräten bewirkten. An 34.275 von zuständigen Fachfirmen verlegten Leitungsanlagen wurden von den Gaswerken Dichtheitsprüfungen durchgeführt, wobei sich in 1.255 Fällen Beanstandungen ergaben. Der Hausdienst wurde für verschiedene Arbeiten, wie Erhebungen, Standablesungen, Wartungen, Funktionsprüfungen und Kommissionen, eingesetzt und hat zum Teil auch bei der Umstellung von Stadtgas- auf Erdgasversorgung mitgearbeitet. Ende 1978 verwendeten 13.557 Gewerbe- und 6.431 Industriebetriebe Gas. Die Gasgeräte und Gasfeuerstätten von 32.341 Anlagen wurden überprüft und nach Möglichkeit instand gesetzt. Wo größere Arbeiten zur Behebung von Mängeln erforderlich waren, wurden die Inhaber aufgefordert, die Instandsetzung durch Fachfirmen durchführen zu lassen. Danach wurden die Geräte neuerlich überprüft. Von den im Jahre 1978 erledigten 25.938 Heizgasanträgen wurden 25.886 mit einer Nennbelastung von 720.405,58 kW genehmigt, 52 Anträge mit einer Nennbelastung von 10.551,08 kW abgelehnt. Auf Grund der erteilten Genehmigungen konnten 16.591 Gasheizkessel, 10.292 Strahler und Radiatoren, 2.242 Außenwandheizöfen und 248 Speicheröfen an das Gasnetz angeschlossen werden.

Dem Gebrechenbehebungsdienst gingen 99.938 Störungsmeldungen zu. Zu den bearbeiteten 39.307 Störungen und Gebrechen kamen 2.213 Fälle, in denen Zuleitungen mit CO₂ und Vakuum zu reinigen waren; 58.418 Fälle betrafen Ein- und Abschaltungen sowie Untersuchungen der Anlage. Von den Störungen und Gebrechen entfielen 12.006 auf Haushalts- und Gewerbegeräte, 22.464 auf Gaszähler und Gaszählerverbindungen und 3.918 auf Zu- und Steigleitungen, der Rest auf Gebrechen unterschiedlicher Art. Der Rostanfall bei den mit Erfolg durchgeführten Vakuumreinigungen von 2.164 Zuleitungen ergaben ein Gewicht von 987 kg.

Im Jahre 1978 wurden bei insgesamt 54 Meldungen an 111 Personen Gas- und Abgasvergiftungen festgestellt. Die Todesfälle betrafen einen Unfall durch Gasausströmung und 22 Unfälle durch Abgase. In 87 Fällen erkrankten Personen, und zwar 2 bei Selbstmord- beziehungsweise Mordversuchen und 85 durch Abgase.

Der Werbe- und Beratungsdienst war vor allem auf die Benützung von Erdgas ausgerichtet. Die Informationsstelle Mariahilfer Straße wurde von 10.400 Personen besucht. Bis zur Einstellung der Beratung im Erdgas-Informationsbus am 10. März fanden sich 7.205 Besucher ein, die insgesamt 6.825 Bestellungen von Erdgasgeräten tätigten. Anlässlich der Ausstellung „senior aktuell“ vom 5. bis 8. April in der Wiener Stadthalle war ein Beratungsdienst eingerichtet, der 152mal zu Rate gezogen wurde.

Die „Behördlich autorisierte Versuchsanstalt für Gas- und Feuerungstechnik der Wiener Stadtwerke—Gaswerke“ hat 139 Gasgeräte und Armaturen geprüft. Weiters wurden 256 Gebläsebrenner und 3 atmosphärische Brenner überprüft und zahlreiche andere Prüfungen und Versuche, Heizwertbestimmungen und Arbeiten verschiedener Art durchgeführt.

Verkehrsbetriebe

Die Fahrgastfrequenz im Gesamtbetrieb (Straßenbahn, Stadtbahn, U-Bahn und Autobus) ist gegenüber dem Jahre 1977 um 0,5 Prozent auf 431,5 Millionen gestiegen. Die Zahl der Wagen-Nutzkilometer hat gegenüber 1977 nur geringfügig um 68.437 Nutzkilometer zugenommen. Die Frequenz von Straßenbahn, Stadtbahn und U-Bahn allein ist hingegen um 0,5 Prozent auf 349,8 Millionen gesunken, die Wagen-Nutzkilometerleistung um 1,6 Prozent auf 74,1 Millionen Kilometer zurückgegangen. Im Jahre 1978 konnten durch Fortführung der Rationalisierungsmaßnahmen insgesamt 186 Fahrbedienstete eingespart werden. Per Jahresende wurden 16 Straßenbahnlinien ganztägig und 13 Straßenbahnlinien im Abend-, Samstag- sowie Sonn- und Feiertagsverkehr im Einmannbetrieb geführt, auf 27 Straßenbahnlinien an Werktagen ganztägig schaffnerlose Beiwagen eingesetzt.

Es mußte auch 1978 wieder eine Reihe von Betriebsmaßnahmen getroffen werden: Am 6. Jänner wurde die Fahrgastinformation auf der Stadtbahn—Wientalstrecke erweitert; ab 11. Februar mußte die Linie 62 wegen Umlenkungsverkehr über die Strecke der Wiener Lokalbahnen AG geführt werden. Mit Eröffnung des zweiten Aufganges der Stadtbahnstation Burggasse wurde das zweite Gleis der Linie 18, Schleife Kandlgasse, in Betrieb genommen, am 18. und 19. Februar auf Grund von Gleisbauarbeiten in Heiligenstadt ein Autobusersatzverkehr für die Linie 6 eingerichtet. Am 25. Februar konnte die U-Bahn-Strecke Reumannplatz—Karlsplatz in Betrieb genommen werden. Die Züge der Linie U 1 fuhren ab Karlsplatz ohne Fahrgäste zum Wendegleis bei der Station Stephansplatz.

Mit Inbetriebnahme der Linie U 1 traten folgende Änderungen in der Linienführung in Kraft:

Alle Einführungs- oder Schlussfahrten der Linien D und O vom Bahnhof Favoriten wurden über Matzleinsdorfer Platz zum Südbahnhof oder umgekehrt geführt; die Linien 66, 167 und 167 eingestellt. Die Linie O wurde im Tages- und Abendverkehr nur bis zum Südbahnhof geführt, im Spitzenverkehr jedoch zum Stefan Fadinger-Platz verlängert, ferner die neue Linie 67 zwischen Kurzentrum Ober-Laa und Raxstraße über Reumann-

platz eingesetzt. Im Spitzenverkehr wurden auf der Linie 67 Kurzzüge zwischen Per Albin Hansson-Siedlung Ost beziehungsweise Rothneusiedl und Reumannplatz, ab 6. März 1978 alle Züge bis zur Raxstraße geführt. Im Bahnhof Favoriten mußten in der Zeit vom 25. Februar bis zum 1. März 1978 für den Fall eventueller Störungen auf der Linie U 1 15 Züge in Bereitschaft gehalten werden.

Die Linie D konnte ab 27. Februar 1978 teilweise im Einmannbetrieb geführt werden. Ab 1. April trat im Zusammenhang mit der Verlängerung der Linie U 4 bis Schottenring für die Stadtbahn eine geänderte Linienführung in Kraft, und zwar fährt die Linie G von Heiligenstadt bis Meidlinger Hauptstraße, in Hauptverkehrszeiten bis Hütteldorf, die Linie W von Hütteldorf bis Schottenring. Am 1. und 2. April mußte wegen Umbaus der Strecke zwischen Heiligenstadt und Schottenring ein Schienenersatzverkehr mit Autobussen geführt werden. Auf der Linie G2 wurden ab 29. April am Samstag Einmannzüge eingesetzt, gleichfalls umgebaute Stadtbahnzüge der Type N 1 mit Wagenfunk und automatischer Geschwindigkeitsüberwachung vorerst auf der Linie W. Ab 29. Mai fährt die Linie O ganztägig zum Stefan Fadinger-Platz. Am 21. Juni war wegen des Jubiläums „75 Jahre Wiener Verkehrsbetriebe“ ein Festzug zu veranstalten. Ab 19. Juli wurde die Straßenbahnlinie 62, ab 28. Juli wurden auch die Züge der Wiener Lokalbahnen AG über die neue Gleisanlage der Philadelphiabrücke geführt. Die Linie U 4 konnte ab 15. August bis Karlsplatz verlängert werden. Während der Umstellungsarbeiten wurde zwischen Schottenring und Karlsplatz vom 12. bis 14. August ein Schienenersatzverkehr eingerichtet. Die Linien 231 und 331 wurden analog zur Linie 132 ab 23. August über die Untere Augartenstraße zum Gaußplatz geführt. Die Gleisanlage in der Oberen Augartenstraße bis Gaußplatz wurde stillgelegt. Auf der Linie 6 wurden ab 28. August Gelenkszüge der neuen Baureihe E₂ und Beiwagen der Type c₅ eingesetzt. Ab 2. Oktober konnte die Umleitung der Linie 62 über die Gleisanlagen der Wiener Lokalbahnen AG aufgehoben werden. Die Züge der Straßenbahnlinien 31/5, 132, 231 und 331 fuhren ab 3. Oktober über die neue Floridsdorfer Brücke. Ab 6. November verkehrten auf der Linie U 1 6 Züge mit 3 Doppeltriebwagen. Die Linie U 1 wurde ab 18. November bis Stephansplatz verlängert. Ab 27. Dezember konnte die Linie 231 aufgelassen und die Linie 331 verstärkt bis Stammersdorf geführt werden.

Anlässlich der Wiener Frühjahrs- und Herbstmesse, der Wiener Festwochen, des Muttertages, des Allerheiligen- und des Vorweihnachtsverkehrs war ein vermehrter Wageneinsatz erforderlich, Veranstaltungen im Stadion und auf den übrigen Sportplätzen, in der Wiener Stadthalle, auf dem Galopp- und Trabrennplatz, in der Kurhalle Oberlaa, Veranstaltungen im Radstadion, verschiedenen Ablenkungen durch Demonstrationen, dem Volksstimmefest, dem Tag der offenen Tür sowie dem Bäder- und Ausflugsverkehr mußte ebenfalls durch ein besseres Platz- und Frequenzangebot Rechnung getragen werden. Für den Schülerverkehr waren die Straßenbahnlinien 10, 38, 331 sowie zahlreiche Autobuslinien verstärkt zu führen. Die größte Fahrleistung auf der Straßenbahn, wenn man vom 1. November 1978 absieht, mußte am Dienstag, dem 31. Oktober, mit 172.981 Wagen-Nutzkilometern, auf der Stadtbahn am Donnerstag, dem 9. Februar, mit 67.995 Wagen-Nutzkilometern und auf der U-Bahn am Mittwoch, dem 20. Dezember, mit 12.326 Wagen-Nutzkilometern erbracht werden. Die saisonbedingten, periodischen Frequenzzählungen seitens der Schaffner wurden auch im Jahre 1978 wie üblich durchgeführt, außerdem eine Teilzählung im Silvester-Nachtverkehr. Weiters erfolgten zu Verrechnungszwecken im April, Juli und Oktober Fahrgastzählungen auf der S-Bahn.

Die Betriebsüberwachung hat im Jahre 1978 bei einem Personalstand von 115 Revisoren 144.131 Wagenkontrollen durchgeführt, wobei 1.820.792 Fahrgäste und das eigene Personal überprüft sowie 30.313 meldepflichtige Vorgänge festgehalten wurden. Außerdem waren weitere 70 Kontrolloren nur für die Fahrcheinüberprüfung in den schaffnerlosen Wagen des Straßenbahn-, Autobus-, U-Bahn- und Stadtbahnbereiches eingesetzt. Diese Kontrolloren überprüften bei insgesamt 167.453 Wagenkontrollen 2.511.177 Fahrgäste und hielten 35.474 meldepflichtige Vorgänge fest. Neben dem normalen Dienst zu den Hauptverkehrszeiten waren die Beamten der Betriebsüberwachung bei verschiedenen Sonderveranstaltungen, wie zum Beispiel bei Ringablenkungen im Zusammenhang mit Demonstrationen, kirchlichen Umzügen, Sportveranstaltungen im Stadion und in der Stadthalle, tätig. Wiederum gut bewährt hat sich der betriebseigene Funkwagendienst im Einsatz bei Verkehrsunfällen und Betriebsereignissen sowie bei der Störungsbehebung. Im Lastenverkehr wurden für das Unternehmen und für private Baufirmen insgesamt 6.550 Fahrten im Straßenbahn- und Stadtbahnbereich geleistet.

1978 konnten im Fahrdienst 360 Männer und 11 Frauen aufgenommen werden. Dem stand durch Kündigung, Pensionierung oder Tod ein Abgang von insgesamt 272 Bediensteten gegenüber. 494 Bedienstete wurden einer Grundausbildung zugeführt, davon 230 Bedienstete für den Fahrdienst, 91 für den Autobuslenkerdienst und 173 für den Schaffnerdienst. Außerdem erhielten 4.676 Bedienstete eine Ausbildung für Spezialtypen des Fuhrparks, für den Zentralfriedhofverkehr, als Stellwerkswärter, Kranführer, Staplerfahrer und als Kontrolloren in Wiederholungsschulen usw., davon 1.904 als Fahrer, 1.819 als Lenker und 953 als Schaffner. Am Jahresende standen insgesamt 38 Straßenbahn-, 3 Stadtbahn- und 2 U-Bahn-Linien in Betrieb.

Die Fahrgastfrequenz im Autobusbetrieb stieg um 4,9 Prozent auf 81,7 Millionen Beförderungsfälle, die Wagen-Nutzkilometerleistung um 7,8 Prozent auf 17,2 Millionen Kilometer.

Mit der Inbetriebnahme der Linie U 1 am 25. Februar traten folgende Änderungen in Kraft: Verlängert wurde die Linie 14 A vom Keplerplatz bis zum Reumannplatz, die Linie 15 A bis zur Grillgasse und die Linie 66 A bis zum Reumannplatz; die Linie 67 A wird von einer Privatfirma geführt, ebenso die neue Linie 68 A zwischen Reumannplatz und WIG 74. Bei der Linie 13 A wurden die bestehenden Fahrstrecken geändert und der neuen Verkehrsloge angepaßt.

Sonstige Betriebsmaßnahmen betrafen die Verlängerung der Linie 33 A ab 2. April mit dem neuen Liniensignal 10 A bis Dornbach. Ferner wurde ab 8. April die Autobuslinie 62 B in die Tarifgemeinschaft mit den Wiener Stadtwerken—Verkehrsbetriebe einbezogen. Zur besseren Erschließung des neuen Wohngebietes Mitterhofergasse konnten die Linienführungen der Autobuslinien 30 A und 32 A geändert werden. Am 7. September erfolgte die Betriebsaufnahme der Autobuslinie 27 B, die von Stadlau bis Aspern fährt. Die Autobuslinie 14 A erhielt ab 28. Oktober eine eigene Busspur gegen die Einbahnführung über die Reinprechtsbrücke. Im Jahre 1978 wurden aus verschiedenen Gründen insgesamt 18 Haltestellen aufgelassen, 111 neu errichtet und 8 ständig verlegt. Vorübergehende Verlegungen sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Aus diversen Gründen wurde für 34 Linien der Straßenbahn, Stadtbahn und U-Bahn ein Autobusersatzverkehr geleistet. Außerdem waren zahlreiche Sonderfahrten auf Bestellung durchzuführen. 1978 wurden 91 Bedienstete als Autobuslenker, 33 als Lastkraftwagenlenker, 5 als Lenker der Führerscheingruppe E und 40 als Vershublenker geschult, ferner 1.580 Sonderschulungen durchgeführt. Für die Autobuslinie Heiligenstadt—Kosterneuburg (Dr. Richard und Firma Zuklin) besteht weiterhin die Sonderregelung, die es den Bewohnern des Raumes Kahlenbergsdorf und den dort Beschäftigten ermöglicht, diese Linie zwischen Heiligenstadt und der Stadtgrenze bei der Donauwarte zum Einheitstarif der Wiener Stadtwerke—Verkehrsbetriebe zu benützen. Der Wagenpark für den Linien- und Mietwagenverkehr bestand mit Jahresende aus 403 Autobussen.

Nach Abwicklung des Probetriebes auf der U 1 zwischen Reumannplatz und Karlsplatz wurde am 25. Februar die U - B a h n feierlich eröffnet und in Betrieb genommen. Die Abteilung für Betriebsangelegenheiten und elektrische Streckenausrüstung der U-Bahn hat 1978 weitere wichtige Arbeiten durchgeführt. Für die Umstellung der Stadtbahn im Bereich Friedensbrücke bis Schottenring konnten die Arbeiten soweit abgeschlossen werden, daß am 3. April der U-Bahn-Betrieb auf dem Teilabschnitt Heiligenstadt—Schottenring aufgenommen wurde. Nachdem die Umstellungsarbeiten auf der Stadtbahn bis zum Karlsplatz fortgesetzt wurden, konnte mit 15. August die U 4 von Schottenring bis Karlsplatz verlängert werden. Durch die Beschleunigung der Ausbauarbeiten wurde eine Vorverlegung der Eröffnung der U 1-Station Stephansplatz auf den 18. November erzielt. Bei dieser Gelegenheit konnte auch die Passage am Schwedenplatz provisorisch der öffentlichen Nutzung übergeben werden. In enger Zusammenarbeit mit den Magistratsdienststellen, den Elektrizitätswerken und den Zivilingenieuren wurden die erforderlichen Projekte für die Verlängerung der U 1 bis nach Kagran, für den Bahnhof Erdberg sowie für die Abstellanlage in Kagran erarbeitet. Darüber hinaus konnten zusammen mit den bautechnischen Dienststellen zur Umstellung der Stadtbahn auf U 4 für den Abschnitt Karlsplatz bis Hütteldorf sowie zu der der Linie 2 auf U 2 die notwendigen terminlichen und technischen Erfordernisse festgelegt werden. Die hierfür erforderlichen Traktionsstromanlagen, wie Stromschienen, Verkabelungen, sowie die Errichtung von Schaltanlagen wurden termingerecht fertiggestellt, ebenso die Niederspannungsanlagen. Die Stromversorgungsanlagen wurden baufortschreitend bis zum Praterstern auf der U 1 und bis Hütteldorf auf der U 4 fortgesetzt. Für die in Betrieb gegangenen Stellwerke und Sicherungsanlagen erfolgten durch die Aufsichtsbehörde termingerecht die Überprüfungen und somit auch die Betriebsbewilligungen. Die Projektierung der Stellwerke für die übrigen Teilabschnitte der U 1, U 2 und U 4 konnte fortgesetzt, für die Sicherungsanlagen der Sicherheitsnachweis erbracht werden. Die Montage der Stationsüberwachungen, der Fernsehüberwachung, des Funkes, der Telefonanlagen, der Notrufstellen sowie der Uhren- und Zugzielanzeigeranlagen wurde bei den in Betrieb gegangenen Teilabschnitten rechtzeitig abgeschlossen. Die Anlagen wurden geprüft und für die Schulung des Personals freigegeben. In den übrigen Teilabschnitten der Linien des Grundnetzes konnte die Installation der fernmeldetechnischen Anlagen fortgesetzt werden. Die maschinellen Einrichtungen der U 1 und U 4 wurden von der Behörde genehmigt und in Betrieb genommen. Auf dem Betriebsbahnhof konnte die Unterflurdrehmaschine und die Wagenwaschanlage der Werkstätte übergeben werden. In den übrigen Stationen der U 4 und U 2 befinden sich die Anlagen montage- und projektierungsmäßig im Terminplan. Für die Fahrtreppenanlagen konnte ein einheitlicher Notstoppschalter entwickelt und zum Einbau gebracht werden. Die Fernsteuerwarte der Stromversorgung wurde für die Inbetriebnahme der U 1- und U 4-Teilabschnitte in Betrieb genommen. An der Erweiterung der Anlage für weitere Linienabschnitte wurde gearbeitet. Auch die zentrale Stationsüberwachung konnte bereits ihrer Bestimmung übergeben werden, für die Erweiterung und Einbeziehung zukünftiger U-Bahn-Abschnitte wurden Vorbereitungen getroffen. Das Zentralstellwerk ist montagemäßig sehr weit fortgeschritten. Zusammen mit den einschlägigen Eisenbahnfachfirmen wurden für die Zugnummernmeldung, -lenkung, -zielanzeige und für das stromsparende Fahren Grundlagen für eine Ausschreibung erarbeitet sowie Vorbereitungen für das Zusammenwirken mit den Stellwerken getroffen.

Die Abteilung für bautechnische Angelegenheiten der U-Bahn hat 1978 auf der Linie U 1 zwischen den Stationen Schwedenplatz und Nestroyplatz Gleisbauarbeiten durchgeführt und zum Abschluß gebracht. Im Be-

reich zwischen Nestroyplatz und Praterstern sind die Arbeiten in Angriff genommen worden. Auf der Linie U 4 erfolgte der Umbau der Stationen Heiligenstadt und Friedensbrücke.

Bis zum Jahresende wurden alle Unterbau-, Oberbauarbeiten und Laufstege fertiggestellt und die Gleisarbeiten abgeschlossen. Am 3. April konnte der U-Bahn-Betrieb bis zum Schottenring aufgenommen werden, wofür der Bahnsteig gehoben werden mußte. Das Stahltragwerk zwischen den Rampenstrecken der Stadtbahn bei der Friedensbrücke wurde fertiggestellt, so daß am 13. Mai die Stadtbahn nach einer Unterbrechung von 6 Wochen wieder bis zur Friedensbrücke geführt werden konnte. Der Bauabschnitt V. Schwedenplatz—Rossauer Lände war im Rohbau bereits im Frühjahr 1978 bis auf Restarbeiten abgeschlossen. Der Innenausbau der Stationen wurde soweit fertiggestellt, daß die Aufnahme des U-Bahn-Betriebes erfolgen konnte. Mitte August konnte der U-Bahn-Betrieb bis Karlsplatz verlängert werden, wobei im Bereich Schottenring in der Umstellungsphase umfangreiche Gleisbauarbeiten durchzuführen waren. Die Streckenausrüstung zwischen Karlsplatz und Schwedenplatz wurde soweit ergänzt, daß am 15. August der U-Bahn-Betrieb aufgenommen werden konnte. Am 19. Dezember 1978 wurde der Mittelbahnsteig der Station Landstraße zur Gänze in Betrieb genommen. In der Station Stadtpark mußten die beiden Bahnsteige um 60 cm auf U-Bahn-Niveau gehoben, zwischen den Stationen Margaretengürtel und Karlsplatz konnten die Gleisbauarbeiten im November abgeschlossen werden. Die Verhandlungen mit den Österreichischen Bundesbahnen bezüglich des Umbaus der Station Hütteldorf konnten trotz zahlreicher Schwierigkeiten zum Abschluß gebracht werden. Die Bauarbeiten wurden Anfang Oktober begonnen, die erforderlichen Abbrucharbeiten ebenso wie der Bau eines Bahnmeistergebäudes, die Ersatzräume für die Österreichischen Bundesbahnen und der Bau einer provisorischen Fußgängerbrücke abgeschlossen. Beim Umbau der USTRAB-Linie 2 wurden von der Rampe SeceSSION bis zur Station Lerchenfelder Straße die Arbeiten zur Herstellung des U-Bahn-Oberbaues abgeschlossen; zwischen Lerchenfelder Straße und Rampe Landesgericht rund 400 Gleismeter schotterloser Oberbau hergestellt.

Der Wagenpark der Straßenbahn, Stadtbahn und U-Bahn umfaßte zu Jahresbeginn 1978 einen Gesamtstand von 1.888 Personenfahrzeugen, die sich auf 803 Straßenbahn-Triebwagen und 713 Straßenbahn-Beiwagen, auf 120 Stadtbahn-Triebwagen und 190 Stadtbahn-Beiwagen sowie auf 62 Doppeltriebwagen aufteilten. Wegen Überalterung, Fahruntauglichkeit oder Übernahme in den Stand der Hilfsfahrzeuge wurden 21 Triebwagen der Typenreihe B, M, N 1 sowie 39 Beiwagen der Typenreihen b, m₂, m₃, n₂ ausgeschieden. 24 Einmann-Gelenktriebwagen der neuen Typenreihe E₂, 8 Beiwagen der Typenreihe c₄ und 21 Beiwagen der neuen Typenreihe c₅ sowie 24 U-Bahn-Doppeltriebwagen wurden angeschafft und in den Stand der Personenfahrzeuge aufgenommen. Somit umfaßte der Wagenpark zum Jahresende 1978 1.897 Personenfahrzeuge, und zwar 814 Straßenbahn-Triebwagen mit 714 Straßenbahn-Beiwagen, 112 Stadtbahn-Triebwagen und 171 Stadtbahn-Beiwagen sowie 86 Doppeltriebwagen. Der Stand an sechssachsigen Gelenktriebwagen betrug 454, das sind 55,8 Prozent aller Straßenbahn-Personentriebwagen. Auf den Gesamtwagenpark bezogen, verfügt der Stadtbahnbetrieb über 1.423 Personenfahrzeuge mit Stahlaufbauten, das sind 93,1 Prozent des Standes. Der Umbau von Trieb- und Beiwagen für den schaffnerlosen Betrieb wurde 1978 weiter fortgesetzt. Umgebaut wurden 6 Gelenktriebwagen der Type E und 11 Gelenktriebwagen der Type E₁ auf Einmannbetrieb samt schaffnerlosen Beiwagen. Somit standen insgesamt 702 Triebwagen und 620 Beiwagen für den schaffnerlosen Beiwagenbetrieb zur Verfügung, wobei von den Triebwagen 327 Gelenkzüge für den Einmannbetrieb verwendbar sind.

Der Wagenpark der Autobusse wurde im Jahre 1978 durch Kauf von 10 Gelenkzugautobussen der Type GU 230/54/69/A, 25 Doppeldeckautobussen der Type DDH 200/43/16 und 21 Normalautobussen der Type GS LU 200/M 11 vergrößert. Sowohl die Gelenkzugautobusse als auch die Doppeldeckautobusse setzten die Reihe der im Jahre 1976 und 1977 gekauften Fahrzeuge fort. Sie sind mit Funk- und Tonbandgeräten sowie mit automatischen Rollbandapparaten zur Fahrtzielanzeige in Front und Seite ausgestattet. Die Normalautobusse der Type Gräf-Steyr LU 200/M 11 sind auf der Basis der Gelenkzug- und Doppeldeckautobusse beziehungsweise aus Teilen dieser Typen entwickelt worden und ebenso wie die neuen Doppeldeckautobusse mit einem Flüssiggasmotor ausgestattet. Für Autobusse wurde ein Abschleppwagen angeschafft. Da laut Kraftfahrsgesetz das schleppende Fahrzeug wesentlich schwerer als das zu schleppende Fahrzeug sein muß, wurde ein dreiachsiger, schwerer Lastkraftwagen, der mit Seilwinde, Bergungsgeräten und mit Funk ausgestattet ist, angeschafft. Mit diesem Fahrzeug können sowohl Doppeldeck- und Gelenkzugautobusse als auch Straßenbahnen abgeschleppt werden. Für die Unterpflasterstrecken wurde ein Zweiwegerüstwagen angeschafft. Dabei handelt es sich um einen Lastkraftwagen mit Kastenaufbau, der mit einer elektrisch-hydraulischen Schienenführungsanlage versehen ist, so daß Bergungsgeräte in die Unterpflasterstrecke eingebracht werden können. Für die Abteilung für elektrische Anlagen wurde ein Lastkraftwagen mit aufgebautem Gelenksteiger und Großraumbühne als Ersatz für einen unbrauchbar gewordenen Turmwagen gekauft.

Die Hochbauarbeiten im Bahnhof Heiligenstadt wurden im Bahnsteiggeschoß im wesentlichen abgeschlossen. In den Stationen Friedensbrücke und Rossauer Lände konnten die Umbauarbeiten bis auf einige Verkleidungsarbeiten fertiggestellt werden. Die Planungsarbeiten für die Stationen im weiteren Ausbau der U 4 für die Strecke Wiental sind im Gange. Im Bereich der Stadtbahn wurden die Arbeiten für die Unterwerke Michelbeuern und Goldschlagstraße aufgenommen. Im Gebäudekomplex Zentralwerkstätte waren eine Werkmeisterkanz-

lei und ein Archivraum anzubauen, in der Direktion wurde der Ausbau des Dachgeschosses für Diensträume vorgenommen.

Um die Bauarbeiten für die Straßenbahn ungehindert fortsetzen zu können, war es notwendig, diverse Gleisbauarbeiten durchzuführen. Im Zuge des Ausbaues der Bundesstraße B 302 mußten die Gleise im Bereich Morzinplatz bis Postgasse umgebaut werden. Durch den schlechten Gleiszustand in der Unteren Augartenstraße war es erforderlich, diese Gleise zu erneuern. Auf Grund der projektierten Roßauer Brücke und der damit vorgesehenen Verkehrslösung wurden die Gleise bereits in die endgültige Lage verlegt. Der Bau der Gleisanlage über die neue Philadelphiabrücke konnte abgeschlossen, bei der Errichtung der Schnellstraßenbahnlinie 64 konnten große Fortschritte erzielt werden. Im Zusammenhang mit dem Neubau der Floridsdorfer Brücke wurden die Gleisanlagen vom Friedrich Engels-Platz über die neuerrichtete Floridsdorfer Brücke einschließlich der Floridsdorfer Hauptstraße vom Hubertusdamm bis Matthäus Jiszda-Straße neu verlegt.

Weiters erfolgten noch einige größere Gleiserneuerungen und Ergänzungen sowie kleinere Gleisbauten an 39 Stellen im Gleisnetz. Mehrere Haltestelleninseln mußten verlängert werden. Bei sämtlichen Brücken und Eindeckungen der Stadtbahn wurden die vorgeschriebenen Untersuchungen sowie die notwendigen Erhaltungsarbeiten durchgeführt, ebenso die erforderlichen Hauptrevisionen bei 15 Brücken.

Die Zentralwerkstätte durchliefen insgesamt 1.093 Schienenfahrzeuge (701 Triebwagen und 392 Beiwagen) sowie 2.849 Kraftfahrzeuge, darunter 1.791 Autobusse, und 1.348 Drehgestelle.

Im Straßenbahn- und Stadtbahnbereich ereigneten sich insgesamt 4.041 Unfälle, davon 1.339 im Autobuslinienverkehr. An Haftpflichtentschädigungen und -renten für Körperverletzungen sowie Entschädigungen für Sachschäden mußten insgesamt 11,9 Millionen Schilling gezahlt werden. Schadenersatzansprüche wurden in der Höhe von 12,4 Millionen Schilling geltend gemacht.

Städtische Bestattung

Der Städtischen Bestattung wurden im Jahre 1978 22.656 Bestattungen zur Durchführung übertragen, wobei der auf die Kremationen entfallende Anteil 17,7 Prozent oder 3.999 Fälle betrug. Weitere Aufträge betrafen 1.917 Exhumierungen und Wiederbeerdigungen sowie 966 Überführungen in das In- und Ausland. Überführungen im Wege des Fugtransportes wurden nach Ägypten, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Iran, Irland, Israel, Italien, Jugoslawien, Saudi-Arabien, Schweden, Spanien, Türkei, in die UdSSR und die USA durchgeführt; auf dem Landweg in die Bundesrepublik Deutschland, nach Italien, Jugoslawien, in die Schweiz und nach Ungarn. Einschließlich verschiedener anderer Leistungen wurden der Städtischen Bestattung insgesamt 29.213 (1977: 28.598) Aufträge erteilt, 269 Aufträge hat das Unternehmen zu eigenen Lasten durchgeführt, weil Hinterbliebene fehlten, die für die Kosten aufgekommen wären.

Der Anteil der Städtischen Bestattung an den Wiener Bestattungen lag bei 96,4 Prozent, den Rest besorgten Pächter in den an Wien angrenzenden Gemeinden oder Erfüllungsgehilfen des Unternehmens. Die meisten Aufträge brachte der Monat März mit 2.997 Fällen, die wenigsten waren im Monat September mit 2.130 Bestattungen zu erfüllen.

Der Fuhrpark hatte eine Fahrleistung von rund 805.000 km zu verzeichnen, das sind um 3.000 km mehr als im Jahre 1977. Auf den einzelnen Auftrag entfielen etwa 28 km, wobei die tägliche Leistung von etwa 3.220 km der Entfernung von Wien nach Gibraltar entspricht.

Das Unternehmen verfügte Ende 1978 über 20 Fourgons, 15 Glas- und Blumenwagen, 8 Konduktwagen sowie 17 sonstige Fahrzeuge für Wirtschafts-, Mannschafts-, Kurierfahrten usw.

Im Sargerzeugungsbetrieb wurden 49.841 Särge, und zwar um rund 1.100 mehr als 1977, hergestellt. Ein Teil der Sargproduktion ist für den Verkauf an Bestatter in den Bundesländern bestimmt. Die Anzahl der dem Unternehmen erteilten Aufträge für künftige Bestattungen (Lebzeitenaufträge) erhöhte sich gegenüber dem Jahre 1977 um 1,4 Prozent auf 2.588.

Auf dem Evangelischen Friedhof Simmering konnte am 6. Februar die umgebaute Aufbahrungshalle wieder der Benützung übergeben werden. Die nach den Plänen von Professor Dipl.-Ing. Boltens gestaltete Halle weist nunmehr zwei getrennte Zeremonienräume (vor dem Umbau war es nur ein Zeremonienraum), einen Priesterraum, einen Kühlraum, einen Abstellraum sowie einen Aufenthaltsraum für das Trägerpersonal auf. In jedem der beiden Zeremonienräume finden maximal 200 Personen Platz. Am 22. Mai wurde auf dem Friedhof Hernals mit der Umgestaltung der Aufbahrungsräume begonnen und die Aufbahrungshalle für die Dauer der Umbauarbeiten gesperrt. Bis auf weiteres werden sämtliche Trauerfeiern in eigens dafür eingerichteten provisorischen Aufbahrungsräumen vorgenommen. Im alten Teil des Südwest-Friedhofes wurde am 7. August die umgebaute Aufbahrungshalle wieder der Benützung übergeben. In der umgestalteten Halle können Trauerfeiern zu Erdbestattungen, in einem der beiden Zeremonienräume auch Kremationsfeiern abgehalten werden. Jedem der beiden Zeremonienräume ist ein Warteraum für die nächsten Angehörigen angegliedert. In den Zeremonienräumen finden maximal 225 Personen Platz. In der Aufbahrungshalle werden Kremationsfeiern und die Bestattungsfeiern für jene Toten abgehalten, deren Beerdigung im alten Teil des Südwest-Friedhofes vorgesehen ist.

Am 9. Oktober wurde auf dem Friedhof Simmering mit der Umgestaltung des Aufbahrungsraumes begonnen und die Aufbahrungshalle für die Dauer der Umbauarbeiten gesperrt. Bis auf weiteres werden sämtliche Trauerfeiern in der eigens dafür errichteten provisorischen Halle abgehalten. Auf dem Friedhof Langenzersdorf wurde die Fassade der Aufbahrungshalle renoviert und die Malerei in der Halle sowie in den Nebenräumen instand gesetzt. Auf dem Friedhof Baumgarten konnte der umgestaltete Urnenaufbahrungsraum am 20. März wieder der Benützung übergeben werden. Auf dem Friedhof Breitenlee wurde die Aufbahrungshalle von der Friedhofsverwaltung durch einen Zubau um einen Raum erweitert, der seit 12. Juni sowohl den Priestern als auch den Bediensteten des Unternehmens als Umkleide- und Aufenthaltsraum zur Verfügung steht. Im Monat September wurden die neuzeitlich gestalteten Aufbahrungshallen auf den Wiener Friedhöfen mit Teppichen ausgestattet, die in Farbe und Design auf die Einrichtung der Hallen abgestimmt sind. Die Aufbahrungshalle auf dem neuen Teil des Südwest-Friedhofes wurden versuchsweise mit zwei fahrbaren, der Einrichtung der Halle angepaßten Kranzständern ausgestattet. Mit diesen Kranzständern, die die bisher verwendeten ersetzen sollen, können die zu einer Trauerfeier abgegebenen Blumenspenden bis zum Bahrwagen befördert werden. Damit fällt die Unruhe weg, die mit dem Abräumen der Kränze verbunden war.

Am 4. September wurde die bisherige Anmeldestelle für Todesfälle in 14, Penzinger Straße 59, geschlossen und in den Zubau des Magistratischen Bezirksamtes in 13, Hietzinger Kai 1—3, Eingang Dommayergasse, übersiedelt. Der im Jahre 1977 begonnene Umbau im 2. Stock des Zentralgebäudes konnte nach beinahe einjähriger Bauzeit abgeschlossen werden; die Übersiedlung erfolgte im Dezember 1978. Ab 1. Jänner 1978 wurde damit begonnen, das Konduktpersonal mit neugestalteten Trägeruniformen auszustatten. Diese Aktion wird im Jahre 1979 abgeschlossen werden.

Von der Bischöflichen Kanzlei der altkatholischen Kirche Österreichs wurde mitgeteilt, daß aus Personalmangel Einsparungen für Andersgläubige auf den Friedhöfen Aspern, Breitenlee, Erlaa, Eßling, Hadersdorf-Weidlingau, Hirschstetten, Hütteldorf, Kagran, Kaiser-Ebersdorf, Kalksburg, Kaltenleutgeben, Leopoldsdorf, Rodaun, Stadlau und Vösendorf nicht mehr vorgenommen werden können.

Die während des Betriebsurlaubes im Sargerzeugungsbetrieb installierte Holzzuschnittanlage konnte termingerecht im August in Betrieb genommen werden. Außer dem Rationalisierungseffekt, der die Einsparung von drei Bediensteten brachte, konnte die sehr schwierige Arbeit an den bisher verwendeten Pendelsägen eingestellt werden. Um die Brandschutzeinrichtungen des Sargerzeugungsbetriebes zu prüfen, wurden Löschübungen mit der Sprinkleranlage sowie mit Handfeuerlöschern durchgeführt. Außerdem wurde über Einladung der Direktion eine Betriebsbegehung durch den Unfallverhütungsdienst vorgenommen.

Das Unternehmen wurde ab 1. Juni 1978 mit den Obduktionstransporten aus dem Orthopädischen Krankenhaus der Stadt Wien—Gersthof und aus der Semmelweis-Frauenklinik in die Allgemeine Poliklinik betraut.

Der Preisunterausschuß bei der Paritätischen Kommission hat am 24. April 1978 jenen Sargerzeugern, die seit dem 1. Dezember 1975 keine Preiserhöhungen mehr durchgeführt haben, mit Wirkung ab 1. Juni 1978 genehmigt, die Preise für Weichholzsärge um 6 Prozent und jene für Hartholzsärge um 10 Prozent zu erhöhen. Da das Unternehmen die letzte Preiserhöhung am 1. September 1974 vornahm und nicht mehr in der Lage war, die seither eingetretenen Kostensteigerungen auf dem Lohn- und Materialsektor durch Rationalisierungsmaßnahmen aufzufangen, mußte es mit Wirkung ab 1. Juli 1978 von der genehmigten Preiserhöhung Gebrauch machen.

Das vom Europarat in Straßburg ausgearbeitete Übereinkommen über die Leichenbeförderung, kundgemacht im BGBl. Nr. 515/1978, ist am 11. August 1978 für Österreich in Kraft getreten. Für das Zustandekommen dieses Übereinkommens, das die Überführung Verstorbener vereinfachen soll, hat sich auch die Städtische Bestattung im Wege der Europäischen Bestatterunion eingesetzt.

Alle beim Unternehmen neu eingetretenen Bediensteten wurden durch einen Schulungsreferenten im Hinblick auf ihre Verwendung geschult und mit den Grundsätzen des Unternehmens vertraut gemacht. Für die bereits beim Unternehmen tätigen Mitarbeiter wurden Wiederholungsschulungen durchgeführt. Vier Mitarbeiter des Unternehmens nahmen an einem von der Landesinnung der Bestatter für Niederösterreich abgehaltenen Vorbereitungskurs für die Konzessionsprüfung teil und legten diese Prüfung am 7. Dezember mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Am 21. Dezember fand im Sozialraum der Bediensteten des Totenabholdienstes ein von den Kindern des Jugendzentrums 10 veranstaltetes Weihnachtssingen statt. Wie der Leiter des Jugendzentrums ausführte, wollten die Kinder damit den Bediensteten des Unternehmens für ihren schweren Dienst im Interesse der Wiener Bevölkerung danken.

Im Rahmen des Kundendienstes war das Unternehmen bemüht, den Hinterbliebenen die mit der Bestattung verbundenen Wege nicht nur abzunehmen, sondern diese Dienstleistungen auch weiter auszubauen. So wurde im Jahre 1978 unter anderem mit der Leistungsabteilung der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft vereinbart, daß nunmehr auch Ansprüche von Gewerbetreibenden auf Sterbekostenbeiträge zum Inkasso übernommen werden dürfen.

Abschließend ist noch zu berichten, daß vom 25. bis 28. April in Wien der zweite internationale Friedhofskongreß der „American Cemetery Association“ abgehalten wurde. Im Rahmen dieses Kongresses wurde der

Film „Historische Trauerfeiern“ vorgeführt und vom Direktor des Unternehmens ein Einführungsvortrag gehalten.

Bestattungsfeiern besonderer Art wurden für folgende 1978 verstorbene Persönlichkeiten, in der Reihenfolge ihres zeitlichen Ablebens ausgewiesen, durchgeführt:

Robert Ernst, Komponist; Kommerzialrat Leopoldine Gürtler, Gesellschafterin des Hotels Sacher; Alexander Harrer, Schriftsteller und Komponist; Ökonomierat Dipl.-Ing. Dr. Oskar Weibs, Bundesminister a. D.; DDR. Josef Schöner, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter i. R.; Ludwig Blaha, Schauspieler; Professor Maria Frein von Bach, Komponistin; em. o. Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Julius Kar, ehem. Vorstand des Institutes für Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien; Professor Adele Krausenecker, Solotänzerin der Wiener Staatsoper; Anton Skoda, Geschäftsführer-Stellvertreter und Zentralsekretär i. R. der Gewerkschaft der Privatangestellten; Gusti Pichler-Skort, Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper, Erste Primaballerina i. R.; Professor Charly Gaudriot, Kapellmeister; Professor Ewald Balsler, Kammerschauspieler; Dr. Rudolf Felber, Komponist, Musikwissenschaftler und Dichter; Friedl Fürnberg, Mitglied und langjähriger Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs; Liane Augustin, Sängerin; Erzbischöflicher Geistlicher Rat Josef Tremel, Rektor der Dr. Karl Lueger-Gedächtniskirche und des Wiener Zentralfriedhofes; Alois Pernerstorfer, Kammersänger; Hans Zeisner, Komponist; Hans Obonya, Kammerschauspieler; Karl Hamerschmidt, Komponist; Leopold Rudolf, Schauspieler; Emma Seitz, Witwe nach dem ehemaligen Wiener Bürgermeister Karl Seitz; Kommerzialrat Leopold Millwisch, Generaldirektor i. R. und Bundesrat a. D.; Willy Herzig, akademischer Maler und Graphiker; Ludwig Eldersch, Chefredakteur i. R.; Professor Viktor Hruby, Komponist; Antonie Matlach, Schauspielerin; Regierungsrat Arthur Löwinger, Direktor i. R.; Kommerzialrat Dr. Friedrich Adamek, Ehrenpräsident des Hauptverbandes der österreichischen Sparkassen; Franz Elsner, akademischer Maler; Karl Czernetz, Abgeordneter zum Nationalrat, ehem. Präsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarates; Dr. Lukas Beroldingen, Sektionschef; Dr. jur. Fritz Stüber, ehem. Abgeordneter zum Nationalrat; Professor Karl Hartl, Filmregisseur; Paul Bek, Ehrenpräsident der Gewerkschaft für Kunst und freie Berufe, Sektion Artisten; Dr. Lona Dubois-Heinz, Burgschauspielerin; Dr. Rolf R. Bigler, Journalist; Ing. Dkfm. Dr. Manfred Harzbauser, Referent der Betriebswirtschaftlichen Abteilung der ÖIAG; Pater Anton Kreuzer, aus der Servitenkirche (Pfarre Roßau); Anton Krutisch, Meidlinger Mundartdichter; Verena und Andrea Laube, Gattin und Tochter des österreichischen Botschafters in der Türkei; Professor Karl Zaruba, Kapellmeister; Kommerzialrat Alfred Porges, Bundesrat a. D.; Alfred Karger, akademischer Maler; P. Franz Schauer, Erzbischöflicher Konsistorialrat; Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. techn. Wilhelm Erbacher, Generaldirektor der Österreichischen Verbundgesellschaft; P. Vaclav Schneider, Pfarrer der Karlskirche in Wien; Professor Karl Müller, Leiter der Abteilung „Ernste Musik“ beim ORF; eh. o. Hochschulprofessor Otto Siegl, Mitglied des Österreichischen Kunstsenates; Theo Lingen, Schauspieler; Dr. Johann Georg von Tursky, Botschafter a. D.; Pater Alfons M. Well, Dominikaner; Universitätsprofessor Dr. Emil Schlander, emerit. Vorstand der 1. Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten in Wien; Dr. Karl Stanzl, Regisseur und Filmproduzent, und Erzbischöflicher Konsistorialrat Dechant Karl Rassi, Pfarrer von Pötzleinsdorf.

U-Bahn-Bau

Im Jahre 1978 wurden für bauliche Herstellungen 1.793 Millionen und für den Wagenbau 689 Millionen Schilling benötigt.

Im Bauabschnitt I der U 1, U 2 und U 4 (Paulanergasse—Stephansplatz) wurde am 25. Februar 1978 auf der U-Bahn-Linie U 1 vom Reumannplatz bis Karlsplatz der Betrieb aufgenommen. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten der Innenausbau, sämtliche Sanitär- und Elektroinstallationen, Heizungs- und Lüftungsanlagen sowie Fahrtreppen und Aufzüge in der U 1-Station im oberen und unteren Zwischengeschoss und in der U 2-Station, soweit diese für die Kommunikation über feste Treppen vom oberen ins untere Zwischengeschoss erforderlich waren, vollständig fertiggestellt und von den Wiener Stadtwerken—Verkehrsbetrieben übernommen werden. Im April wurde der erweiterte Fußgängerabgang beim Künstlerhaus, der für die Fußgänger eine Erleichterung sowie eine Erweiterung der Ostpassage in Richtung Akademiestraße darstellt, fertiggestellt. Die Oberflächengestaltung dieses Bauwerkes wurde analog zur Ausgestaltung der Fußgängerzone Handelsakademie—Künstlerhaus—Musikverein durchgeführt.

Am 15. August 1978 wurde die U-Bahn-Linie U 4 vom Schottenring bis zum Karlsplatz verlängert. Für den bis voraussichtlich Ende 1980 notwendigen Mischbetrieb Stadtbahn/U-Bahn mußte am östlichen Ende der bereits fertiggestellten U 4-Station ein Bahnsteigprovisorium und im Zuge dieses eine Umsteigmöglichkeit von der Stadtbahn in die U-Bahn eingerichtet werden. Diese Arbeiten mußten während der dreitägigen Betriebseinstellung der Stadtbahn zwischen Meidling und Schottenring durchgeführt werden. Gleichzeitig mit der Verlängerung der U 4 wurde auch die Ost-Passage, die, bisher provisorisch, zur Unterquerung der 2er-Linien sowie der beiden Richtungsfahrbahnen der B 1 (Lothringerstraße) für Fußgänger und Stadtbahnbenutzer freigegeben war,

fertiggestellt. Ebenso konnten, abgesehen von einigen noch verbleibenden Kunstspenglerarbeiten, alle Ausbauarbeiten an den beiden Otto Wagner-Pavillons abgeschlossen werden. Der Westpavillon mit dem U-Bahn-Zugang wurde den Wiener Stadtwerken—Verkehrsbetrieben, der Ost-Pavillon mit dem Sommer-Café der Magistratsabteilung 38 in die Verwaltung übergeben. Am 20. Dezember 1978 konnte die Westpassage fertiggestellt und damit der Bereich Secession—Getreidemarkt—Operngasse an das U-Bahn-Verkehrsbauwerk Karlsplatz angebunden werden. Die Innenausbauarbeiten in der U 2-Station wurden im Jahre 1978 weitgehend abgeschlossen. Mit der Montage der Stromschienen im Streckenabschnitt Einmündung Gauer mann gasse—Wendeanlage Künstlerhaus wurde begonnen. Der installationsmäßige Ausbau der Stationen der U 2 und U 4 sowie der zugehörigen Betriebsräume und Streckenteile wird weiter fortgesetzt.

Im Jahre 1978 wurden im Otto Wagner-Pavillon die meisten Innenausbauarbeiten, wie Stukkatur-, Steinmetz-, Tischler-, Spengler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Anstreicher- und Vergolderarbeiten, in beziehungsweise an den beiden Pavillons sowie die Steinmetzarbeiten auf der zwischen den Pavillons gelegenen Terrasse abgeschlossen. Der westliche Pavillon dient teilweise entsprechend seiner ursprünglichen Verwendung als U-Bahn-Abgang. Der östliche Pavillon wurde als Sommer-Café gemeinsam mit dem im Passagengeschoß darunterliegenden Lokal, einem Espresso, vermietet.

Im Bauabschnitt II, Baulos A der U 1 (Paulanergasse—Theresianumgasse) wurden bis zur Inbetriebnahme der U 1 noch Restarbeiten am Leitsystem und an der Stationsüberwachung durchgeführt, im weiteren Verlauf des Jahres von den Wiener Verkehrsbetrieben die Arbeiten am Signalwesen sowie am Stellwerk Taubstummengasse vorgenommen. Weiters waren Installationen zu ergänzen sowie Brandabschottungen durchzuführen.

Im Bauabschnitt II, Baulos B der U 1 (Theresianumgasse—Columbusplatz) konnten zu Beginn des Jahres 1978 die Innenausbauarbeiten für die U-Bahn-Station „Südtiroler Platz“ abgeschlossen werden. Die letzten Arbeiten im Bereich der Bahnsteige umfaßten einen Schutzanstrich, der auf die Stationstübbings aufgebracht wurde; weiters mußten Schwenkarme und diverse Sicherheitseinrichtungen montiert werden. Bei den Stationsabgängen erfolgte die Montage der U-Bahn-Würfel. Nach einer gründlichen Endreinigung konnte die Station den Wiener Verkehrsbetrieben termingerecht für die Inbetriebnahme der Linie U 1 am 25. Februar 1978 übergeben werden. Nach Ablauf der Haftzeit der Arge „Südtiroler Platz“ wurde das gesamte Bauwerk des Bauabschnittes II, Baulos B, den Wiener Verkehrsbetrieben zur Erhaltung übergeben.

Im Bauabschnitt II, Baulos C der U 1 (Columbusplatz—Gellertgasse) waren nur mehr Fertigstellungsarbeiten an der Station „Reumannplatz“ auszuführen, die im unterirdischen Bereich das Leitsystem, die Plakatwände, die Deckenverkleidung im Müllraum, die Fertigstellung diverser Anstriche an Türen, Wänden und Decken sowie generelle Reinigungsarbeiten umfaßten. Zum Abschluß gebracht wurden an der Straßenoberfläche die Arbeiten am Straßenbahnflughdach sowie die an den Zu- und Ablufttürmen, die an das Flugdach grenzen. Zum Eröffnungstermin am 25. Februar waren alle Arbeiten abgeschlossen. Danach wurden lediglich Mängelbehebungen und Änderungsarbeiten am Leitsystem und den Plakatwänden vorgenommen.

Im Bauabschnitt III der U 1, U 3 und U 4 (Stephansplatz—Nestroyplatz) erfolgte die Fertigstellung der gesamten Rohbauarbeiten in allen drei Stationen sowie sämtlicher Strecken und Streckenbauwerke. In der Station Stephansplatz konnten das U 1-Geschoß sowie alle Kommunikationswege fertiggestellt, das Betriebs- und Passagengeschoß, ausgenommen der Bereich Aufgang Kärntner Straße, ausgebaut werden, ebenso wie die Aufgänge zum Graben und zum Stephansplatz. Der U-Bahn-Betrieb wurde am 18. November aufgenommen. In der Station Schwedenplatz erfolgten die Fertigstellung des U 4-Bahnsteiges, der Fahrtreppen in das Sperrengeschoß, des Stiegenaufganges Laurenzberg, die teilweise Fertigstellung des Sperrengeschosses, weiters der teilweise Ausbau des Stiegenaufganges Rotenturmstraße sowie Ausbauarbeiten in allen Tiefgeschossen, insbesondere auch am U 1-Bahnsteig. Der U-Bahn-Betrieb auf der Linie U 4 konnten am 15. August, der Aufgang Laurenzberg und ein Teil des Sperrengeschosses am 18. November eröffnet werden. In der Station Nestroyplatz wurden beide Tiefgeschosse sowie die Stiegenüberdachung bei sämtlichen Aufgängen ausgebaut.

Die Lüftungsinstallationen wurden von der Magistratsabteilung 32, die öffentliche Beleuchtung in der Passage Stephansplatz von der Magistratsabteilung 33, die Fahrtreppen, Aufzüge, Elektro- und Sanitärinstallationen und die Nachtsperren von der Magistratsabteilung 34, alle Ausbauarbeiten, Haustechnik und Maschinenbau ausgenommen, von der Magistratsabteilung 38 und der Gleisbau sowie die Stationsausrüstung von den Wiener Verkehrsbetrieben, Gruppe U-Bahn-Anlagen, durchgeführt. Die Straßenbelagsarbeiten wurden abgeschlossen, die Fußgängerzone Graben, Stock im Eisen-Platz und Stephansplatz war auszubauen. Die Rotenturmstraße einschließlich des Plateaus Fleischmarkt, die verkehrsarme Zone im häuserseitigen Bereich Rotenturmstraße—Schwedenbrücke, die Praterstraße und das Plateau der Ferdinandstraße im Bereich des Lüftungs- und Notausstiegbauwerks wurden neugestaltet beziehungsweise gärtnerisch ausgestaltet. Die Straßenbahnlinien A, B mußten verlegt, die Straßenbahnlinie 26 an den U-Bahn-Abgang Laurenzberg angebunden werden. Danach erfolgten die Instandsetzung der Praterstraße, die Wiedereröffnung des Individualverkehrs in beiden Richtungen, die gärtnerische Ausgestaltung im Bereich Lüftungsturm Cerningasse sowie die Neugestaltung im Bereich Roten-

sterngasse. Die Einrichtung der Fußgängerzonen nahmen die Magistratsabteilungen 23, 26 und 28 vor, die Aufstellung von Spritzhydranten und die Verlegung von Leitungen die Magistratsabteilung 31; die Beleuchtung der Praterstraße, des Vorkais und des Schwedenplatzes erfolgte durch die Magistratsabteilung 33, der Bau der Schiffsanlegestelle, der Straßenbahnmastfundamente sowie des Leopoldbrunnens durch die Magistratsabteilung 38. Für den Wegebau und die gärtnerische Ausgestaltung sorgte die Magistratsabteilung 42, für die Verkehrslichtsignalanlagen auf der Schweden- und Marienbrücke und auf dem Franz Josefs-Kai sowie für diverse Kabellegungen und Bodenmarkierung die Magistratsabteilung 46. Von den Wiener Stadtwerken—Verkehrsbetrieben wurden die Gleisbauarbeiten für die Straßenbahn durchgeführt. Schließlich erfolgten der Abschluß der Rohbauversicherung, die Investsteuerzahlung sowie diverse Aufwendungen für den allgemeinen Baustellenbedarf und die Öffentlichkeitsarbeit (Stationseröffnungen) durch die Magistratsabteilung 38.

Im Bauabschnitt IV der U1 (Rotensterngasse—Praterstern—Wolfgang Schmälzl-Gasse) wurde nach erfolgter Deckenherstellung in der Praterstraße durch die Magistratsabteilung 31 der Rohrstrang im Bereich Praterstraße—Novaragasse definitiv verlegt. Weiters mußten für die Herstellung des Entlüftungsbauwerkes im Bereich des südlichen Widerlagers der ÖBB-Brücke eine Rohrumlegung und diverse Arbeiten kleineren Umfanges, wie zum Beispiel das Versetzen eines Feuerhydranten, durchgeführt werden. Dem Bauablauf der Rohbauarbeiten entsprechend mußten Beleuchtungsprovisorien erstellt oder geändert werden. Die Querung der Gasrohrstränge im Bereich des Tegetthoffdenkmales und in der Lassallestraße über die Decke des U-Bahn-Tunnels wurde zur Erzielung eines sicheren Korrosionsschutzes isoliert. Zur flüssigeren Verkehrsführung in der Praterstraße mußte die Gleisanlage von der Novaragasse bis zum Praterstern durch die Wiener Verkehrsbetriebe abgeändert werden. Die im Bereich der Novaragasse, der O-Wagen-Querung und des Aufganges in der Lassallestraße eingebauten Hilfsbrücken wurden nach der Deckenherstellung ausgebaut, im Zuge der Herstellung des Lüftungsbauwerkes Lassallestraße für die Straßenbahn Hilfsbrücken errichtet.

In der Praterstraße wurden die Rohbauarbeiten hineinreichend in den Praterstern bis nach dem Tegetthoffdenkmal termingemäß abgeschlossen. Die Decke konnte nach der Herstellung der Hochwasserüberströmöffnungen eingeschüttet, anschließend die Praterstraße von der Rotensterngasse bis zum Praterstern an die Magistratsabteilung 28 zur Oberflächengestaltung übergeben werden. Nach der Herstellung der provisorischen Verkehrslichtsignalanlagen Praterstraße—Rotensterngasse und Praterstraße—Praterstern, nach dem Aufbringen des Fahrbahnbelages und der Installation der öffentlichen Beleuchtung durch die Fachabteilungen konnte dieser Teilbereich der Praterstraße im Oktober 1978 für den Verkehr freigegeben werden. Bereits im August erfolgte in diesem Bereich die Übergabe des Tunnels an die Wiener Verkehrsbetriebe zum weiteren Ausbau. Bis Jahresende konnte der Gleisbau im Anschluß an den III. Bauabschnitt bis in Höhe des Tegetthoffdenkmales vorgezogen werden, und zwar so weit, wie auch die Tunnelinstallation in diesem Streckenabschnitt bereits fortgeschritten war.

Im Bereich der Station Praterstern, in dem die schwierige Unterfangung der ÖBB-Brücke notwendig war, konnte der Rohbau weitgehend fertiggestellt werden. Die Arbeiten im Unterfangungsbereich wurden in ständiger Kooperation mit den zuständigen Dienststellen der Österreichischen Bundesbahnen und zwei Gutachtern unter voller Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes durchgeführt. Der Aushub bis auf Endtiefe erfolgte in mehreren Schnitten, wobei an den zur Beobachtung der im Bauzustand zur Lastübertragung herangezogenen Bohrpfehlen laufend Kontrollmessungen vorgenommen werden mußten. Nach Herstellung der Sohlplatten, der Wannenwände sowie des Sohlbalkens, der Fundamentriegel und der Säulen im Gleis- und Zwischengeschoß konnte die Umlagerung der Brückentragwerke von den Hilfsstützen auf die definitiven Pendelstützen im Oktober erfolgreich abgeschlossen werden. Anschließend daran wurden die Hilfsbohrpfähle abgetragen und die Deckenplatten hergestellt. Bereits im September 1978 konnte im Bereich der Station mit den baumeisternmäßigen Ausbaurbeiten, wie mit dem Aufstellen von Ziegelwänden, Versetzen von Türen, begonnen werden. Desgleichen wurden bereits einige hundert Laufmeter Blechkanäle für die Lüftung und die Fernheizleitung vom ÖBB-Kesselhaus verlegt. Außerdem konnte der Wasseranschluß zur Anspeisung der Station hergestellt sowie die Installation der Pumpwerke vorgenommen werden. Mit der Elektro- und Tunnelinstallation wurde ebenfalls bereits begonnen.

Im Bereich der Lassallestraße wurde die Endaushubtiefe erreicht, bis Jahresende konnten alle Sohlplatten bis zum Baulosende betoniert werden. Die übrigen Arbeiten, wie das Herstellen der Wände und der Deckenplatten, waren bereits weit fortgeschritten. Auch die zur Gewährleistung des Grundwasserausgleiches erforderlichen Düker wurden bereits hergestellt. Vom Bundesheer wurden im November in der Lassallestraße zwei Pionierbrücken im Zuge der Herstellung des Lüftungsbauwerkes errichtet. Beim IV. Bauabschnitt gelangte im Wiener Raum erstmals das Bodengefrierverfahren mit Vereisungslanzen im Bereich der Lassallestraße zum Einsatz und zeigte dabei gute Ergebnisse.

Im Bauabschnitt VI der U2 (Landesgerichtsstraße—Deutschmeisterplatz) erfolgte an Rohbauarbeiten die Schließung der Materialeinbringungsöffnung in der Maria Theresien-Straße. Im rohbaumäßig fertiggestellten Bauwerk wurden durch die Wiener Stadtwerke—Verkehrsbetriebe die Gleislegungsarbeiten bis auf den Anschluß an die USTRAB im Bereich der Florianigasse abgeschlossen. Mit der Montage der Stromschienen

wurde begonnen. Weiters konnten im Jahre 1978 die Verlegung der Lüftungskanäle im Verbindungsgang und die Montage der Heißwasseranspeisung vom Umformerraum ab Übergabestelle der Fernheizleitung abgeschlossen werden. Die Arbeiten für die Elektro- und Sanitärinstallationen im Betriebsgeschoß wurden fertiggestellt. Als Verkehrsmaßnahme konnte 1978 die Nebenfahrbahn im Bereich der Universität definitiv wiederhergestellt und für den Verkehr freigegeben werden. Nach Schließung der Materialeinbringungsöffnung in der Maria Theresien-Straße erfolgten die restlichen Gehwegarbeiten entlang der Roßauerkaserne und die durchgehende Freigabe dieses Gehweges für den Fußgängerverkehr. Anschließend wurden die Gehweg-, Verkehrs- und Grünflächen in die Erhaltung der zuständigen Magistratsabteilungen oder der Bundesgebäudeverwaltung übergeben. Die provisorische Umfahrungsstraße am Rooseveltplatz wurde abgetragen und als Grünfläche wiederhergestellt. Im gesamten Baustellenbereich waren alle durch die Bauarbeiten beanspruchten Flächen zu Grünflächen auszugestalten. Gleichzeitig mußte die noch fehlende öffentliche Beleuchtung installiert werden.

An Innenausbauarbeiten wurden der Einbau und die Montage der Fahrtreppen, die Montage der Hängendecke und Schallabsorberelemente am Bahnsteig der Station „Schottentor“ fertiggestellt, ebenso die Asphaltierungsarbeiten im Kollektorgang und Installationsgeschoß sowie die Fußbodenbelagsarbeiten in den Betriebsräumen der Wiener Verkehrsbetriebe und der Elektrizitätswerke im Zwischengeschoß. Begonnen oder fortgesetzt mußten die Maler- und Anstreicherarbeiten im gesamten Stationsbauwerk werden, die Montage der Nachtsperren in der Passage Liechtensteinstraße und in der Passage Schottentor, wie auch die Elektroinstallationen im Stationsbereich, die Steinmetzarbeiten für die Stufen- und Wandverkleidung in der Passage Liechtensteinstraße sowie Gewichtsschlosserarbeiten im gesamten Stationsbereich. Diese betrafen die Kommunikationsträger, die Vitrinengrundkonstruktion, Spurenteiler, Türen usw. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten erfolgten laufend Verputz- und Anschlußarbeiten.

Die im Jahre 1977 im Bauabschnitt X der U1 – Verlängerung Kagran (Lassallestraße – Mexikoplatz) begonnenen Einbautenumlegungen wurden fortgesetzt und bis Juli 1978 weitgehend abgeschlossen. Weiters konnte die Umleitungstrecke für den Individualverkehr über Ennsgasse und Ybbsstraße mit allen Verkehrslichtsignalanlagen termingemäß vor Baubeginn in Betrieb genommen werden. Für die im Jahre 1977 bei öffentlichen Ausschreibungen ermittelten Bestbieter des U-Bahn-Rohbaues sowie für das Unterwerk im Haus Lassallestraße 19 konnte die Genehmigung des Gemeinderates eingeholt und anschließend daran deren Vergabe durchgeführt werden. Mit den U-Bahn-Bauarbeiten wurde am 29. Mai, mit den Rohbauarbeiten für das Unterwerk am 10. Juli begonnen. Schon zwei Wochen nach Baubeginn der Tiefbauarbeiten wurde vertragsgemäß mit der Herstellung der Schlitzwände, die gleichzeitig die Tunnelwände sind, angefangen. Bis Jahresende konnten rund 80 Prozent aller Schlitzwände, teilweise auch unter großen Schwierigkeiten, die durch den engen Arbeitsraum neben der Straßenbahn sowie durch die Aufrechterhaltung des Anrainer- und Umleitungsverkehrs usw. bedingt waren, ausgeführt werden. Um die Straßenbahn, die zu Beginn der Bauarbeiten im Bereich der zukünftigen Baugrube fuhr, seitlich verlegen zu können, wurden die hierfür notwendigen Deckenfelder, vor allem die der Stiegenaufgänge und der Portale der U1/B-Verzweigung, hergestellt. Zwischen Harkortstraße und Radingerstraße konnte ab 1. Dezember die Straßenbahn auf den seitlich neben dem Tunnel verlegten Gleisen fahren. Für die Querung zahlreicher Elektrokabel, die vom Umspannwerk Engerthstraße in den 20. Bezirk führen, wurde bis Mitte Oktober eine Unterdükerung des zukünftigen U-Bahn-Tunnels fertiggestellt; anschließend wurden die Kabelverlegearbeiten durchgeführt. Im Haus Lassallestraße 19, in dem im Vorder- und Hoftrakt ein Unterwerk eingebaut wird, konnten die Abbrucharbeiten und Unterfangungsarbeiten vorgenommen werden. Mit der Herstellung des Kellergeschosses wurde anschließend begonnen. Die Hauszustandsfeststellungen wurden zeitgerecht und zur Gänze abgeschlossen.

Die Vorarbeiten für den Bauabschnitt XI der U1 – Verlängerung Kagran (Hubertusdamm – Arbeiterstrandbadstraße) umfaßten Probebohrungen, die zur Gänze im Jahre 1977 durchgeführt wurden. Im Jahre 1978 wurden lediglich bodenphysikalische Untersuchungen sowie Grundwasseruntersuchungen vorgenommen. Die Einbautenumlegungen betrafen das Verlegen einer Wasserversorgungsleitung NW 250 mm von der Wagramer Straße in der Höhe der Schüttaustraße in Richtung U-Bahn-Bauwerk. Für das Grundstück „ÖBB-Sportanlage“ mußte im Hinblick auf die geplante Trassenführung der U-Bahn eine neue Wasserzuleitung geschaffen werden. Im Bereich der ÖBB-Sportanlage wurde außerdem mit der Rodung und Umpflanzung von Bäumen begonnen. Im Zuge der Parkdeckherstellungen wurden die für das U-Bahn-Bauwerk erforderlichen Gründungsarbeiten, wie Bohrpfähle, Kreuzscheiben, durchgeführt, beim Parkdeckanfang mußte die Stützmauer mit den U-Bahn-Tragwerksäulen errichtet werden.

Von den Ausschreibungen für die Projektierung der Bauabschnitte XI und XII der U1 – Verlängerung Kagran (Arbeiterstrandbadstraße – Zentrum Kagran) konnten im August der Bauabschnitt XI, im Dezember der Bauabschnitt XII mit der Drucklegung und Veröffentlichung abgeschlossen werden. Das generelle Projekt im Bereich der offen, auf einem Damm liegenden Wende- und Abstellanlage wurde dahin gehend abgeändert, daß eine achtgleisige Abstellhalle in Hochlage hinter der nunmehr fünggleisigen Wendeanlage, die in einer möglichen ersten Ausbauphase auch als Abstellanlage dienen würde, zur Ausführung kommen soll. Zur Information der Anrainer und der Bewohner des 22. Bezirkes wurden von den zwei Hochstationen „Alte Do-

nau" und „Zentrum Kagran“ Modelle im Maßstab 1 : 50 angefertigt. Die Errichtung der Baukanzlei für das Personal der Bauabschnitte XI und XII, An der oberen Alten Donau, konnte im März abgeschlossen werden. Die Schutzverrohrung im Bereich des U-Bahn-Tragwerkes des in der Fahrbahn „An der oberen Alten Donau“ liegenden Wasserrohrstrangs NW 400 wurde im Herbst durchgeführt. Auf dem Gelände der Gartenbauschule waren umfangreiche Großbaumumpflanzungen und Rodungen durchzuführen. Mit dem Umbau der Wege und Zufahrtsstraßen sowie des Sportplatzes zur Trassenfreimachung wurde begonnen. Im Bereich der Abstellhalle mußten noch zusätzliche Probebohrungen durchgeführt werden. Für alle Probebohrungen in diesem Abschnitt wurden bodenphysikalische sowie Grundwasser-Untersuchungen durch die Technische Universität Wien vorgenommen.

Die Vorarbeiten für die U-Bahn-Linie U 3 von Kardinal Rauscher-Platz bis Erdberg wurden im Jahre 1978 mit der Durchführung der Hauszustandsfeststellungen im Bereich der Streckenabschnitte Innere Stadt und Landstraßer Hauptstraße (Bellaria—Wassergasse) weiter fortgeführt. Ebenso konnten die bodenphysikalischen Untersuchungen, die Grundwasseruntersuchungen der restlichen Probebohrungen in diesen Abschnitten und die orientierenden Baugrunduntersuchungen in den Streckenabschnitten Fünfhaus und Erdberg weitgehend fertiggestellt werden.

Die Leistungen der Magistratsabteilung 19 bestanden im Bauabschnitt X in der Ausschreibungsplanung, nach deren Durchführung der Vertrag für die weiteren Architektenleistungen für die Station „Mexikoplatz“ und das Unterwerk „Lassallestraße“ vom Gemeinderatsausschuß für Stadtplanung am 16. Mai genehmigt wurde. Bei der architektonischen Gestaltung der Stationen „Kaisermühlen“ und „Alte Donau“ im Bauabschnitt XI und XII wurden nach Fertigstellung der Entwurfsplanung die Einreichpläne erstellt und dem behördlichen Genehmigungsverfahren zugeleitet. Mit der Ausarbeitung der Kostenberechnungsgrundlagen sowie der Ausführungs- und Detailpläne für die Bauausführung wurde begonnen. Bei der Station „Zentrum Kagran“ wurden die Entwurfspläne ausgearbeitet, mit den Ausschreibungen begonnen; die Einreichpläne waren in Fertigstellung. Die im Zuge der Bauführung erforderliche Ausführungs- und Detailplanung für sämtliche Stationen im Bauabschnitt III und V wurde fortgeführt. Zur Inbetriebnahme der Station „Stephansplatz“ und der Passage „Schwedenplatz“ wurden die behördlicherseits erforderlichen Auswechslungs-, Bestands- und Brandschutzpläne erstellt, für die Stationen „Stephansplatz“, „Schwedenplatz“, „Schottenring“ zusätzlich Orientierungspläne in übersichtlicher Darstellung ausgearbeitet.

Zu den Leistungen der Wiener Stadtwerke — Verkehrsbetriebe für die Linien U 1, U 2 und U 4 gehörten auch Planungen für Arbeiten außerhalb des Grundnetzes. So wurden von Zivilingenieurbüros das generelle Projekt über den U-Bahn-Betriebsbahnhof Erdberg und die Untersuchungen über Trassierungsgrundsätze nach fahrdynamischen Überlegungen sowie deren Nutzenanwendung auf die Trassenführung der Linie U 3 abgeschlossen. Die Vorarbeiten für das Grundnetz der U 1, U 2, U 4 betrafen die elektrische Ausrüstung des Prüfgleises in der Zentralwerkstätte Simmering, in der Verkabelungsarbeiten für die Signalanlagen am Testgleis ausgeführt wurden; Restuntersuchungen für den Sicherheitsnachweis der Signalanlage waren im Gange. Weiters wurden im Zuge baulicher Vorarbeiten am Bauabschnitt V der U 2 und U 4 — Schwedenplatz — Roßauer Lände bei der Salztorbrücke die Umlegung eines Wasserrohrstranges sowie Kabelumlegungen durchgeführt.

Rohbaumäßig war der Ausbau des Bauabschnittes V der U 2 und U 4 — Schwedenplatz — Roßauer Lände bis auf Restarbeiten im Frühjahr abgeschlossen. Der Innenausbau der Stationen wurde so weit fertiggestellt, daß die Aufnahme des U-Bahn-Betriebes Anfang April bis Schottenring erfolgen konnte. Vor dieser Betriebsaufnahme wurde die Station Schottenring auf der einen Seite U-bahnmäßig ausgebaut, gleichfalls die beiden Aufnahmegebäude an der Oberfläche bis auf die provisorischen Stiegenabgänge zur zunächst noch verbliebenen Stadtbahnstation. Mitte August erfolgten dann die Verlängerung des U-Bahn-Betriebes und die damit verbundene Einstellung der Stadtbahn zwischen Schottenring und Karlsplatz, wobei im Bereich Schottenring noch in der Umstellungsphase selbst umfangreiche Gleisbauarbeiten durchzuführen waren. Anschließend wurden im Bereich Schottenring jene Arbeiten an der Rohbau-Konstruktion, den Gleisanlagen und dem Innenausbau, mit denen durch den Stadtbahnbetrieb vorher nicht begonnen werden konnte, aufgenommen; diese waren zum Jahresende noch im Gange. Die Arbeiten für die Verkleidung der U 4-Galerie am Donaukanal zwischen Roßauer Lände und Schwedenplatz wurden so weit vorbereitet, daß sie voraussichtlich 1979 in Angriff genommen werden können. Von der elektrischen Streckenausrüstung wurden die Niederspannungsanlagen und das Stellwerk am Schottenring fertiggestellt. Ferner wurde die nachrichtentechnische Ausrüstung für die U 4 errichtet. Die im Jahre 1977 begonnenen Arbeiten für die Gleisschleife der Straßenbahnlinie 331 und die Einbindungen der Ring-Kai-Linien sowie die Oberflächenwiederherstellungen konnten abgeschlossen werden. Rund 60 m Gleis wurde neu gelegt, 90 m provisorisch in die Einbindung in das alte Gleisprovisorium am Morzinplatz gelegt, da die Tankstelle noch nicht abgetragen wurde. Rund 150 m des alten Gleisprovisoriums waren abzutragen.

Für den Umbau der Stadtbahn auf Linie U 4 zwischen Friedensbrücke und Heiligenstadt wurden von der Architektengruppe U-Bahn Detailpläne und Ausschreibungsunterlagen geliefert, außerdem Vermessungsarbeiten ausgeführt. In Heiligenstadt konnte im Februar der Stadtbahnbetrieb auf den neuen Bahnsteig umgestellt wer-

den. Bis zum Jahresende wurden alle Unterbauarbeiten, wie Erdarbeiten, Entwässerungen, Stützmauern, Oberbauarbeiten und Laufstege, fertiggestellt. Die Gleisbauarbeiten waren somit abgeschlossen. Weiters erfolgten die Eindeckung und der seitliche Abschluß der Bahnsteighalle sowie die Montage des Kommunikationsträgers. Der Personentunnel wurde instand gesetzt, das alte ÖBB-Stationsgebäude adaptiert, die Zentralheizung samt zugehöriger Gasdruckregelstation eingebaut und in Betrieb genommen. Der Rohbau der neuen Kassenhalle und des Betriebsgebäudes samt Einfriedung des Betriebsgebäudes wurde aufgestellt, mit den Vorarbeiten für den Umbau des Bahnhofsvorplatzes begonnen. In der Station Friedensbrücke wurde der U-Bahn-Betrieb am 3. April bis Schotterring aufgenommen, wobei der Bahnsteig gehoben werden mußte. Der Treppelweg entlang der Station wurde mit einer Bitumenkiesdecke befestigt. Weiters erfolgten die Montage der Tragkonstruktion und die komplette Eindeckung des neuen Perrondaches sowie des neuen Stiegenabganges samt Verglasung. Mit den Vorarbeiten für die B 6-Station und der Montage der Stahltragkonstruktion wurde begonnen, das Stationsgebäude fertiggestellt. Die Ausrüstung der Stationen Heiligenstadt und Friedensbrücke mit Niederspannungsanlagen, die Fertigstellung der Traktionsstromanlagen, die Errichtung der Signalanlagen für die Stellwerke Friedensbrücke beziehungsweise Wasserleitungswiese wurden durchgeführt, außerdem Fahrtreppen eingebaut. Das Stahltragwerk zwischen den Rampenstrecken der Stadtbahn bei der Friedensbrücke wurde fertiggestellt, so daß Mitte Mai die Stadtbahn wieder bis zur Friedensbrücke geführt werden konnte. Sämtliche zugehörigen Arbeiten wie Gleisbau und Oberleitung wurden ausgeführt. Im Rahmen der elektrotechnischen Ausrüstung erfolgten Signalverkabelungen für die Anlenkung der Gürtellinie in der Station Friedensbrücke.

Im Zuge des Umbaus der Stadtbahn auf Linie U 4 zwischen Roßauer Lände und Friedensbrücke wurde die Station Roßauer Lände vor der Umstellung so weit vorbereitet, daß die mit der Umstellung verbundene Hebung der Bahnsteige mittels Betonfertigteilen termingerecht in der Umstellungsphase vorgenommen werden konnte. Das Stationsgebäude und der Vorplatz konnten fertiggestellt und die Stiegen zum Vorkai instand gesetzt werden. Weiters erfolgten die Lieferung und Montage der Stahlkonstruktion sowie die Eindeckung und Verkleidung der neuen Perroneindeckung. Die Grünanlagen wurden fertiggestellt, die Station Roßauer Lände mit elektrischen Anlagen und betrieblichen Erfordernissen ausgestattet.

Die Streckenausrüstung der Stadtbahn auf Linie U 4 zwischen Karlsplatz und Schwedenplatz wurde so weit ergänzt, daß am 15. August der U-Bahn-Betrieb auf der gesamten Strecke bis Karlsplatz aufgenommen werden konnte. Während des gesamten Jahres waren Rohbauarbeiten für die Herstellung des Mittelbahnsteiges in der Station Landstraße im Gange. Am 15. August bei der Umstellung auf U-Bahn-Betrieb konnte zwar das Gleis 1 bereits an den Mittelbahnsteig angelegt werden, für das Gleis 2 mußte jedoch ein provisorischer Bahnsteig aus Holz hergestellt werden. Am 19. Dezember waren der Mittelbahnsteig und die Stiegenanlage samt Fahrtreppe soweit fertig, daß auch das Gleis 2 an den Mittelbahnsteig angelegt werden konnte. Die Granitverkleidung der Stiege I, die Montage der Unterkonstruktion für Emailwände und die Bahnsteigdecke sowie Maler- und Fliesenlegerarbeiten in dem Sanitärraum wurden ausgeführt. In der Station Stadtpark mußten die beiden Bahnsteige um 60 cm auf U-Bahn-Niveau gehoben werden. Das Stationsgebäude wurde fertiggestellt und mit Ornamentdachverblechungen ausgestattet. Der Bahnsteig I wurde mit Originalsteinen gepflastert und die Perroneindeckung hergestellt. Im Zusammenhang mit der elektrotechnischen Ausrüstung waren die Errichtung der Stromschienenanlage zwischen Landstraße und Stadtpark, baufortschreitende Installationen der Niederspannungsanlagen und der nachrichtentechnischen Anlagen auszuführen sowie die Signalanlage zu verkabeln. Zur Eröffnung der neuen U-Bahn-Station Schwedenplatz wurde vom definitiven U-Bahn-Bahnsteig der U 4 aus eine provisorische Stiege errichtet, die nach der Eröffnung der Passage Schwedenplatz am 18. November wieder abgetragen wurde. Hierauf konnte die Deckenöffnung geschlossen werden. Nach der Stadtbahnumstellung wurde der provisorische Mittelbahnsteig der Stadtbahn samt den dazugehörigen Stiegenanlagen abgetragen und die definitive U-Bahn-Gleisanlage hergestellt.

Die Gleisbauarbeiten, die im Zuge des Umbaus der Stadtbahn auf Linie U 4 zwischen Ober-St. Veit und Karlsplatz vorgenommen wurden, konnten zwischen den Stationen Margaretengürtel und Karlsplatz im November abgeschlossen werden, ebenso die zwischen Ober-St. Veit und Braunschweigasse. Auf der Strecke zwischen Meidlinger Hauptstraße und Margaretengürtel war die Umstellung des Oberbaues auf S-48-U (U-Bahn-Oberbau) im Gange. Die Oberleitung mußte gleichfalls der neuen Situation angepaßt werden. In der Station Kettenbrückengasse erfolgten die Einrichtung der Baustelle, die Abtragung der alten Perrondächer sowie die Herstellung der Fundamente für die neue Perroneindeckung. Außerdem wurden Adaptierungs- und Instandsetzungsarbeiten am Stationsgebäude sowie der Umbau der untergeschossigen Räume für elektrische Anlagen durchgeführt. In der Station Pilgramgasse wurden Instandsetzungsarbeiten am Stationsgebäude vorgenommen, die Fassaden renoviert, die Fundamente für die neue Perroneindeckung hergestellt sowie die Vorarbeiten für das Umspannwerk geleistet und die Montage des Stahltragwerkes samt diverser Unterkonstruktionen ausgeführt. In der Station Meidlinger Hauptstraße wurde der Rohbau des neuen Stellwerkes in Angriff genommen, die Station selbst eingedeckt. Die Rohbauarbeiten am Unterwerk Hietzing wurden zu rund 70 Prozent durchgeführt, in Ober-St. Veit am Unterwerk die Stahlbetonarbeiten im wesentlichen abgeschlossen, die Tragkonstruktion der aufgesetzten Stahlhalle aufgestellt und die Eindeckung mit Trapezblech beendet. Der Neubau der Stationen

Braunschweigasse und Unter-St. Veit sowie der Umbau der Station Ober-St. Veit konnten so weit vorbereitet werden, daß im Jahre 1979 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Im Zuge der elektrotechnischen Streckenausrüstung wurde der Abschnitt Kettenbrückengasse bis Hietzing mit der Tunnelbeleuchtung und der Tunnelinstallation ausgerüstet, mit der Montage der Stromschienenanlage begonnen.

Für den Bau des U-Bahn-Bahnhofes Hütteldorf konnten die Verhandlungen mit den Österreichischen Bundesbahnen trotz zahlreicher Schwierigkeiten zum Abschluß gebracht und sowohl ein generelles Übereinkommen als auch ein Arbeitsübereinkommen abgeschlossen werden. Anfang Oktober wurde mit den Bauarbeiten begonnen, bis zum Jahresende waren die erforderlichen Abbrucharbeiten weitgehend fertiggestellt. Umfangreiche Vorarbeiten wurden begonnen und abgeschlossen, wie die Errichtung eines Bahnmeistereigebäudes in Unterpurkersdorf, die Schaffung von Ersatzräumen für die Österreichischen Bundesbahnen im Bahnhof Hütteldorf sowie der Bau einer provisorischen Fußgängerbrücke. Die Elektromontagen und Erdungsarbeiten für die Österreichischen Bundesbahnen wurden in Angriff genommen.

Im Betriebsbahnhof Wasserleitungswiese wurden im Zuge des Gleisbaues Schlußschweißungen ausgeführt, Gleisvermarkungspunkte versetzt, die Niederspannungs- und Traktionsstromanlagen fertiggestellt, die Unterflurdrehmaschine eingebaut sowie das Stellwerk überprüft und weiter ausgebaut.

Bei der Umstellung der USTRAB auf U-Bahn-Linie U 2 wurden im Rahmen des 1. Gleisbauloses von der Rampe Sezession bis zur Station Lerchenfelder Straße die Arbeiten zur Herstellung des neuen U-Bahn-Oberbaues abgeschlossen, im letzten Quartal im Bereich zwischen Lerchenfelder Straße und Rampe Landesgericht im Zuge des 2. Gleisbauloses rund 400 Gleismeter schotterloser Oberbau hergestellt. Beim Unterwerk Rathaus konnte mit den Bauarbeiten im Dezember begonnen werden. Die benötigten Räume im Amtshaus Friedrich Schmidt-Platz 5 wurden freigemacht, der Stiegenabgang zur Station Friedrich Schmidt-Platz war abzutragen. Mit den Schlitzwandarbeiten für die Übergabestelle wurde begonnen. Bezüglich der elektrischen Streckenausrüstung für die Umstellung auf U 2 waren Vorarbeiten im Gange. Eine Radpresse samt dem dazugehörigen Kran wurde gekauft, in der Zentralwerkstätte montiert und steht bereits für die Neubereifung von U-Bahn-Radsätzen im Einsatz. In der Leitstelle Karlsplatz fielen Restarbeiten bei der Fernsteueranlage für die Stromversorgung und die Stationsüberwachung an. Der Ausbau der Zentrale für die nachrichtentechnischen Anlagen wurde beendet, mit der Montage des Zentralstellwerkes sowie mit der Erstellung der Ausschreibung für die Zuglenkung, Zugnummernmeldung und das stromsparende Fahren begonnen.

Von den Wiener Stadtwerke - Verkehrsbetrieben - Wagenbau wurden 25 U-Bahn-Doppeltriebwagen mit Fahrautomatik ausgestattet und dem Betrieb zur Verfügung gestellt. Auf dem Hilfsfahrzeugsektor wurden 2 Draisinen, 2 Schneepflüge und 1 Gleismeßwagen fertiggestellt. 1 U-Bahn-Rüstwagen sowie 1 Anhängewagen zum Gleismeßwagen für die Ultraschallschienenprüfung standen kurz vor der Fertigstellung. Die Projekterstellung für den Bau von 2 Tunnelreinigungswagen konnte abgeschlossen werden, der Baubeginn erfolgt Anfang 1979. 24 U-Bahn-Doppeltriebwagen wurden von der Waggonbaufabrik fertiggestellt und den Wiener Verkehrsbetrieben übergeben. Für eine Diesellokomotive wurden die Rohmaterialien zur Verfügung gestellt, bei 2 Kippern konnte die Projekterstellung abgeschlossen werden.

Die Leistungen der Wiener Stadtwerke - Elektrizitätswerke betrafen Arbeiten zur Traktionsstromversorgung. In den Unterwerken Reumannplatz, Südtiroler Platz, Karlsplatz, Schottenring und Wasserleitungswiese wurden umfangreiche Brandschutzmaßnahmen, wie Verdämmung von Kabeldurchführungen und Beschichtung gefährdeter Kabeltrassen mit Flammastik, durchgeführt. Das Unterwerk Heiligenstädter Platz wurde komplett verkabelt und in Betrieb genommen. Das Unterwerk Nestroyplatz wurde gleichfalls komplett verkabelt, sämtliche Montagen bis auf die Arbeiten in der Übergabestelle der Verkehrsbetriebe konnten abgeschlossen werden. Die Inbetriebnahme des Werkes erfolgt im Frühjahr 1979. Der Ausbau des Mittelspannungsträgernetzes sowie des Signalkabelnetzes wurde vom Unterwerk Stadlau bis Kagraner Brücke, vom Unterwerk Kagran bis Wagramer Straße und vom Unterwerk Handelskai bis Lassallestraße durchgeführt sowie die bestehende Kabeltrasse vom Messeplatz bis Friedrich Schmidt-Platz verlängert. Die Signalkabeltrassen vom Margaretenplatz bis Schleifmühlgasse, ferner von der Testarellogasse zum Unterwerk Ober-St. Veit und zur Haltestelle Unter-St. Veit, wurden zur Schließung der Signal- und Fernsteuerungsverbindung der Linie U 4 zur Leitstelle Karlsplatz verlegt. Mit den restlichen Arbeiten zur Schließung der Signalverbindungen vom Unterwerk Hietzing zur Haltestelle Braunschweigasse wurde begonnen.

Auf der Linie U 4 wurde am 11. Juli das Unterwerk Heiligenstädter Platz in Betrieb genommen, womit auf der Strecke von Heiligenstadt bis Karlsplatz nunmehr sämtliche Unterwerke fertiggestellt und in Betrieb sind. Auf der Strecke Karlsplatz bis Hütteldorf ist die Planung so weit gediehen, daß die elektrische Ausrüstung für die Unterwerke Hietzing und Meidlinger Hauptstraße ausgeschrieben werden konnte. Auf der Linie U 1 wurden im Unterwerk Nestroyplatz die Elektromontagen nahezu abgeschlossen. Die Planung der Unterwerke Vorgartenstraße, Kaisermühlen und Kagran für die Verlängerung dieser Linie ist praktisch abgeschlossen, so daß bereits die elektrische Ausrüstung für das Unterwerk Vorgartenstraße ausgeschrieben werden konnte. Auf der U-Bahn-Leitstelle Karlsplatz wurden die Unterwerke Heiligenstädter Platz und Nestroyplatz in das Fernwirkssystem der Elektrizitätswerke eingebunden.

Die Leistungen der Magistratsabteilung 69 umfaßten Grundfreimachungen. So wurden in der Katastralgemeinde Kagran vom Chorherrenstift Klosterneuburg Grundstücke gekauft und die notwendigen Verträge zur Legalisierung der Lüftungsquerschläge in 4, Rilkeplatz 9, 4, Paniglasse 19/19 a und in 1, Kärntner Straße—Seilergasse, ein Servitutsvertrag mit den Österreichischen Bundesbahnen für die U 1, X. Bauabschnitt, sowie zwei Benützungsbereinkommen betreffend die Errichtung des Unterwerkes Lassallestraße abgeschlossen. Der Bestandsvertrag über die Liegenschaft E.Z. 279, Katastralgemeinde Kaisermühlen, diente der Nutzung als Baustelleneinrichtungsfläche für den Bauabschnitt XI, der Abschluß eines Servitutsvertrages der Legalisierung des Lüftungsbauwerkes in 2, Cerningasse. Weiters erfolgte der Kauf einer Teilfläche der Liegenschaft E.Z. 1400, Katastralgemeinde Kaisermühlen, mit der sogenannten „Russenkirche“. Für den U-Bahn-Bau wurden nach Abschluß der Ankäufe von Liegenschaften die Verhandlungen für die Auflösung der übernommenen Bestandsverhältnisse eingeleitet. Im X. Bauabschnitt mußte eine Tankstelle aufgelöst werden, im XII. Bauabschnitt waren schließlich zehn Bestandnehmer für ihre Objekte zu entschädigen.

Von der Magistratsabteilung 18, Abteilung U-Bahn-Planung, wurden Vorstudien, Studien und generelle Projekte sowie teilweise auch städtebauliche Begleituntersuchungen durchgeführt, und zwar für die Linien der U 1 im Abschnitt Kaisermühlen—Arbeiterstrandbadstraße sowie im Abschnitt Alte Donau—Zentrum Kagran. Ferner wurden Variantenuntersuchungen für die überdachte Abstellanlage der U 1 in Kagran gemacht und städtebauliche Grundlagen und Untersuchungen möglicher Trassenvarianten im Abschnitt Reumannplatz—Süden erarbeitet. Für die U 6 erfolgte ein Bleistiftentwurf für den Abschnitt Rauchgasse—Zanaschkagasse. Die Arbeiten zur U 6 ab Donaubrücke bis Einbindung Prager Straße wurden im Sommer 1978 abgebrochen, da durch geänderte Planungsvorstellungen eine komplette Durcharbeitung des Projektes nicht zielführend schien. Weiters waren eine verkehrstechnische Untersuchung für die Erweiterung des U-beziehungsweise S-Bahn-Netzes durchzuführen sowie eine verkehrstechnische Begutachtung der Auswirkungen des U 1-Abschnittes Stephansplatz—Praterstern auf die Straßenbahnen im 2. und 20. Bezirk. Diverse Netzdarstellungen für den Ausbau des U-Bahn-Netzes, 2. Bauphase, wurden erstellt und eine Gesamtkostenanalyse der U 1 in Auftrag gegeben. Die Überarbeitung der Richtlinien für Verkehrsplanung, die sich in einen ersten Teil „Trassen im Gelände“, in einen zweiten Teil „Trassen in Tieflage“ und in einen dritten Teil „Trassen in Hochlage“ gliedern, wurde abgeschlossen. Die Erschließungsmodelle für Stadtrandgebiete konnten ebenfalls, in vereinfachter Bearbeitung, zum Abschluß gebracht werden.